

# Telegraf

Verlag und Redaktion:  
Bln.-Grünevald, Bismarckpl. 1,  
Ruf 97 79 21, Fernsch. 02 87 56.  
Anzeigenverwaltung: iw a g,  
Bln.-Grünevald, Bismarckpl. 1.

Mónatsabonnement 3,45 DM  
Wochenabonnement 0,80 DM  
Sonntagsabonnement 0,80 DM

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DAS FREIE BERLIN

Heute  
neuer Roman

Nr. 165 / 8. Jahrgang

Berlin, Sonnabend, 18. Juli 1953

(Auswärts 20 Pf) 15 Pf

## Billiger Kaffee im August

### Widerstand der Finanzminister in letzter Minute zu Fall gebracht / Der Verbraucher siegte

Bonn (Eigenbericht). Der Bundesrat hat am Freitag dem Bundestag beschlossene Senkung der Kaffee- und Teesteuer zugestimmt. Die Steuer ermäßigt sich für das Kilo Kaffee von 10 auf 3 DM und für das Kilo Tee von 15 auf 3 DM. Mit dem Beschluß wurde ein Schlußstrich unter ein dreijähriges Ringen zwischen Parlament und Bundesfinanzminister gezogen. Die entscheidende, letzte Initiative, zugunsten des Verbrauchers, ging von der SPD-Bundestagsfraktion aus. In letzter Minute konnte gestern der Widerstand der Laidesfinanzminister zu Fall gebracht werden. Sie hatten eine so weitgehende Senkung der Kaffee- und Teesteuer abgelehnt.

Die Senkungsgesetze können nunmehr ausgefertigt und verkündet werden. Sie treten drei Wochen nach Verkündung - die Bundesregierung erwartet Mitte August - in Kraft. Kreise des Handels rechnen mit dem 31. August. In der gestrigen Bundesratsitzung wurde ein Kompromißvorschlag Bundesfinanzminister Schäfers, die Steuer-

sätze auf 6 DM festzusetzen, gegen die Stimmen Bayerns und Nordrhein-Westfalens abgelehnt. In den letzten Tagen hatten zahlreiche Organisationen, darunter der DGB, im Interesse der Verbraucher den Bundesrat noch einmal auf die Dringlichkeit der Verbilligung hingewiesen.



Einmal am Rhein, und dann zu zweit im Sessellift. Abmannshausens neueste Ererungenschaft: eine Seilbahn zum-Niederwaldenkmal. Foto: AP

## Feldzug gegen den Hunger

### Reuter: Lebensmittelhilfe kann beginnen - Jeden Monat einen Bezugschein

Berlin (Eigenbericht). Jeder Bewohner des Ostsektors und auch der Sowjetzone, der nach Berlin kommt und sich in Westberlin meldet, soll künftig die Möglichkeit haben, für sich und seine Familienangehörigen einmal im Monat einen Bezugschein für hochwertige Lebensmittel

erhalten. Dies gab gestern der Regierende Bürgermeister Dr. Ernst Reuter in einem Rundfunkinterview bekannt, nachdem Besprechungen in Bonn zu einem Einvernehmen mit der Bundesregierung über die Lebensmittelhilfe geführt hatten.

### Doppelspiel um Syngman Rhee

Kopenhagen (Eigenbericht). Ein aus New York zurückgekehrter sowjetischer Diplomat berührte kürzlich auf der Durchfahrt Warschau. Wie aus zuverlässigen polnischen Quellen verlautet, habe er sich dort gerühmt, es sei ihm und seinen Kollegen gelungen, den Außenminister Südkoreas, Pyon-Yong-Tae, über Mittelsleute davon zu überzeugen, daß Südkorea, falls es zu einer Unterzeichnung des Waffenstillstandes durch die Vereinten Nationen komme, seine Entschlußfreiheit zurückgewinnen müsse. Die Mittelsleute hätten dabei in gutem Glauben gehandelt.

Der sowjetische Diplomat deutete dabei an, daß man Pyon-Yong-Tae mit sowjetischen Agenten in Verbindung gebracht habe, die ihm während der schwebenden Waffenstillstandsverhandlungen Unterstützung gewährten und Direktiven übermitteln sollten. Er gab weiterhin seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß sich die Beziehungen zwischen Südkorea und den Vereinigten Staaten so günstig entwickelten.

### 60 Menschen ertranken

New-Delhi (AP). Ein Fährboot ist in einem Strudel des Sutlej-Flusses in Indien sekundenschnell gekentert und hat 60 Menschen mit in die Tiefe gerissen. Die übrigen zehn Fahrgäste konnten gerettet werden. Die Unglücksstelle liegt etwa 300 km nördlich New-Delhis. Das Boot brachte Arbeiter von einer Baustelle nach Hause.

### Bombenexplosion in Kairo

Kairo (dpa). Bei einem Sprengstoffattentat in Kairo Regierungsviertel fanden gestern abend drei Menschen den Tod. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Unter dem Druck der Explosion stürzten einige Häuserfronten zusammen. Teile des Sprengkörpers werden noch untersucht.

### Auch Schwer „draußen“

Bochum (Eigenbericht). Mit Harry Schöwer ist der letzte Heilhamer bei den deutschen Amateur-Boxkämpfern in Bochum ausgeschieden. Schöwer verlor nach Punkten gegen den Düsseldorfer Homborg. Auch Berlins Halbschwergewichtsmeister Hoth mußte gegen Horoba (Dortmund) eine Punktniederlage einstecken. Harry Kurschat dagegen wurde Punktsieger über den Dortmunder Johannpeter. (Siehe auch Seite 4.)

## Entschädigung für Gefangene

### Bundesrat erledigte 67 Tagesordnungspunkte in drei Stunden

Bonn (Eigenbericht). In knapp drei Stunden hat der Bundesrat gestern 67 Tagesordnungspunkte erledigt. Zu Beginn der Sitzung wählte die Ländervertretung einstimmig zum Nachfolger ihres gegenwärtigen Präsidenten Dr. Meier, dessen Amtsperiode am 7. September abläuft, den hessischen Ministerpräsidenten Zinn. Einer der Vizepräsidenten wurde wieder der Regierende Bürgermeister Dr. Ernst Reuter.

Gebilligt wurde gestern das Gesetz über die Entschädigung der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen. Für jeden Monat Gefangenschaft nach dem 1. Januar 1947 erhalten ehemalige Soldaten eine Entschädigung von 30 DM, die sich für jeden Monat Gefangenschaft nach dem 1. Januar 1949 auf 60 DM erhöht. Die Entschädigung wird in fünf Jahresraten nach sozialer Dringlichkeit gezahlt.

## Große Aufgabe für freie Welt

### Erich Ollenhauer auf der Schlußkundgebung in Stockholm

Stockholm (UP). Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer trat am Freitag auf einer öffentlichen Kundgebung in Stockholm am letzten Tag des Kongresses der Sozialistischen Internationale erneut für eine Viererkonferenz ein. Er sagte: „Der Einsatz der militärischen Macht der Sowjetunion hat die Wiederherstellung freierheitlicher Zustände in diesem Teil Deutschlands aus der eigenen Kraft seiner Bevölkerung verhindert.“

berlin und in der Sowjetzone, müssen ihre Fortsetzung finden auf der Ebene der internationalen Politik. Wir dürfen hier in Stockholm versammelt sind, dieser Forderung nach der schnellstmöglichen Durchführung einer Viererkonferenz, seine Zustimmung gegeben hat. Wir sind sicher, daß dieser Beschluß eine große Ermunterung für die Menschen im Osten Deutschlands und für alle in Unfreiheit und Not lebenden Menschen im Osten Europas sein wird.“

## Der Kream lockt den Westen

### Mit Mangan und Chrom auf Suche nach geschäftlichem Anschluß

Paris (UP). Die Sowjetunion hat durch Angebote zu Handelsabmachungen in den letzten Tagen ihren Wunsch zu erkennen gegeben, mit dem Westen wieder ins Geschäft zu kommen. Diese Initiative wird in informierten Kreisen als weiterer Schritt der Moskauer Friedensoffensive angesehen. Die UdSSR wird Chrom und Manganerze, also kriegswichtige Metalle zur Stahlhärtung, sowie unter anderem Öl, Pechblende und Getreide im Rahmen eines Handels- und Zahlungsabkommens an Frankreich liefern.

Sie wird dafür zunächst Kunstseide, Wolle, Textilien, Blei und Carne und später Handelsschiffe bis zu 5000 BRT und Dampfkessel aus Frankreich beziehen. Das jetzt unterzeichnete Abkommen ist auf drei Jahre befristet und sieht in den ersten zwölf Monaten auf jeder Seite Warenlieferungen im Werte von etwa 150 Mill. DM vor.

Mangan und Chrom-Erz hat die Sowjetunion nach einer Mitteilung des Londoner Handelsministeriums auch Großbritannien angeboten. Es handelt sich um den ersten derartigen Vorschlag der UdSSR seit der Vorkriegszeit. Interessierte britische Firmen sind davon unterrichtet worden. Das Handelsministerium teilte ferner mit, daß die Sowjetunion auf dem Londoner Edelmetallmarkt eine größere Menge Platin angeboten hat.

Wie gestern aus Athen bekannt wurde, verhandelt Griechenland gegenwärtig über den Abschluß eines Handelsabkommens mit der Sowjetunion. Der Vertrag sieht ein Volumen von etwa 42 Mill. DM im Jahr vor.

In Moskau wurde gestern der erste Wirtschaftsbericht der Regierung Maklarenko veröffentlicht. Der Rückblick über die etwa viermonatige Amtstätigkeit spricht in Prozentzahlen von Erfolgen der Wirtschaft.

### Sie zogen jetzt ab

Berlin (dpa). Zahlreiche sowjetische Panzer sind gestern wie Aussagen von Einwohnern, durch Ostberlin gerollt. Sie führen diesen Angaben zufolge zum Güterbahnhof des Schlesischen Bahnhofes. Vermutlich handelt es sich um Einheiten, die nach dem Volksaufstand in bestimmten Randbezirken Ostberlins bisher zurückgehalten wurden und nun möglicherweise in ihre Stammquartiere in der Sowjetzone abtransportiert werden sollen.

## Mit 1150 km/st durch die Lüfte

Einen neuen Geschwindigkeitsrekord hat ein amerikanischer Oberleutnant mit seinem Düsenjäger aufgestellt: 1151,56 km/st.

Der Gemahl Königin Elizabeths, der Herzog von Edinburgh, war am Freitag Ehrengast der britischen Gewerkschaften. In Washington traf Bundesminister Schiffer ein. Er wird Besprechungen mit Finanzminister Humphrey und leitenden Beamten der Weltbank führen.

chungen über die Militärhilfe für Belgien. (dpa)

Die „Tägliche Rundschau“, die Tageszeitung der sowjetischen Besatzungsmacht soll am 31. Juli ihr Erscheinen einstellen. (AP)

Aus der Haft entlassen wurden der gesetzte Panzerver, Justizminister Fehner. (dpa)

Acht Bergleute wurden bei einem Unglück in der Nickel-Erzgrube Killenberg (Sowjetzone) für die Opfer des Kältgestell wurde der Sowjetzonenfinanzminister Dr. Loh (LDP). Mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte Loch wurde sein Staatssekretär Rumpf (SPD) beauftragt. (AP)

Beim Postschloß Frankfurt hat die Bundesregierung unter der Nr. 900 ein Sonderkonto für die Opfer des 17. Juni eingerichtet. (AP)

630 Sowjetzonenbewohner flohen gestern nach Berlin 1391 waren am Donnerstag ausgehoben worden. (EB)

### SED droht

Berlin (TE-Eigenbericht). Scharfe Angriffe richtete gestern das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ gegen ehemalige Sozialdemokraten, „die Schumacher-Leute, die sich vor Jahren in die Illegalität verflochten und am 17. Juni an der Seite der Faschisten und imperialistischen Agenten wieder auftauchten.“ Die wichtigste Aufgabe der SED sei es jetzt, „diese Herrschaften zu entlarven, sie von den Arbeitern zu isolieren und die überwältigende Mehrheit der Arbeiter für uns zu gewinnen“.



Der Rausch ist ausgeschlossen. Hans Eisler nach seiner Entlassung. Foto: AP

### Gemeinsam helfen

Berlin (Eigenbericht). Die Bildung eines zentralen Hilfswerks hat der Berliner DGB-Vorsitzende Ernst Scharnowski in einem Schreiben an Bundespräsident Prof. Henne vorgeschlagen, um der katastrophalen Versorgungslage in dem sowjetisch besetzten Teil Deutschlands zu begegnen. Träger dieser Einrichtung sollten die deutschen Wohlfahrtsorganisationen, die Parteien und die Gewerkschaften werden.

### Eisler randalierte und tobte

„Größter Komponist aller Zeiten“ freigelassen

Berlin (Eigenbericht). Der SED-Komponist Hans Eisler wurde gestern von der Westberliner Polizei freigelassen. Tags zuvor war er sinnlos betrunken in der Nähe des Bahnhofs Zoo nach einem Streit mit einem Taxifahrer festgenommen worden.

Eisler, der zu Fuß das Polizeipräsidium verließ, weigerte sich, mit Pressevertretern zu sprechen. Er sagte: „Laßt mich in Ruhe! Ihr verdreht mir doch das Wort im Munde.“ Bei der Vernehmung durch die Polizei hatte er sich bescheiden den „größten Komponisten aller Zeiten“ genannt. Noch unter dem Einfluß von Alkohol versuchte er mit Boxhieben gegen die Beamten vorzugehen. Er nannte sie „Schwachsinnige“, randalierte, tobte und warf ihnen vor, ihm die Freiheit geraubt zu haben.

Die Freiheit, so erklärte er bei der Polizei, stehe im Osten nicht hoch im Kurs, aber das sei gut so. „Sonst werden die Menschen zu übermütig und stellen zu hohe Forderungen an die Regierung.“ Sein Präsident Pieck habe ausgesiedet. Er werde die alten Tage in aller Ruhe in einem sowjetischen Sanatorium verbringen.

Zur Volkskehrung äußerte Eisler: „Daß die Arbeiter im Osten unzufrieden sind, ist längst bekannt, weil es ihnen nicht so gut geht wie im Westen.“ Darum müßte es ja zum Streik kommen.“

### Sie soll glücklich werden

London (AP). Prinzessin Margaret und Königinmutter Elizabeth kehrten gestern von ihrer Afrikareise nach London zurück. Die Prinzessin schien guter Stimmung zu sein. Die tragische Liebesgeschichte zwischen Margaret und dem Filmheralden Peter Townsend wird immer mehr in der Öffentlichkeit erörtert.

## Auf Europas Sonnenseite

Internationale Filmtage am Lago Maggiore

Sonderbericht für den „Telegraf“ von Hellmut Holthaus.

Locarno, im Juli 1953. Wie nett von dir, liebliches Locarno, mich zu deinem Internationalen Filmfestival einzuladen! Ich kam mit viel Vergnügen – ich wäre auch gekommen, wenn es sich um das Festival der Adreßbuchdrucker gehandelt hätte.

Das Internationale liegt in Locarno Natur. „Sagen Sie“, fragte mich ein rötlicher Amerikaner, „was ist hier eigentlich die Landessprache? Wenn ich jemanden italienisch anspreche, antwortet er deutsch, und rede ich deutsch, spricht er französisch oder italienisch; schon die Kinder machen es so.“

Mit dem Film ist es eine andere Sache. Er hat es schwer in Locarno. Die Stadt ist zu schön für ihn. Ja, wie soll sein Lichtspiel sich durchsetzen gegen das Spiel, des Tessiner Lichts über dem Lago Maggiore, sein künstliches Licht gegen das natürliche Natur, sein scheinbares Leben gegen das wirkliche auf Europas Sonnenseite?

Aus vielen Ländern waren viele Gäste gekommen, Filmproduzenten, Regisseure, Künstler und Verleiher, Regierungsmänner, Diplomaten, Jour-

nalisten, Radio- und Fernsehleute. Für sie alle standen Kinosessel bereit, in denen sie es sich kostellos bequem machen konnten, um zu sehen und zu beurteilen, was die Nationen in der Filmkunst geleistet hatten, vormittags vielleicht etwas Chinesisches, nachmittags etwas Amerikanisches und etwas Russisches, abends etwas Tschechisches und etwas Französisches. Sie hätten Kino tanken können für sieben Kinolose Jahre.

Sie konnten aber auch ein Schifflein besteigen und quer über den See ins Cambrago-See fahren oder südlicher nach den Inseln von Brissago eine Barke mieten oder im Pedalo übers Wasser radeln, sie konnten baden und spazierengehen, den rabenschwarzen Kaffee trinken und die feinen Amaretti dazu essen, welche ein Gebäck aus Bittermandeln sind. Und der rote Waldsee, abends etwas Tschechisches und etwas Französisches. Sie hätten Kino tanken können für sieben Kinolose Jahre.

Sie konnten aber auch ein Schifflein besteigen und quer über den See ins Cambrago-See fahren oder südlicher nach den Inseln von Brissago eine Barke mieten oder im Pedalo übers Wasser radeln, sie konnten baden und spazierengehen, den rabenschwarzen Kaffee trinken und die feinen Amaretti dazu essen, welche ein Gebäck aus Bittermandeln sind. Und der rote Waldsee, abends etwas Tschechisches und etwas Französisches. Sie hätten Kino tanken können für sieben Kinolose Jahre.

Auch ich, daß ich's gestehe, habe gar manchen Film geschaut und es wie ein Schulbub genossen. Am ganzen Elftageprogramm hätte ich mir den Magen verdorben. Dennoch habe ich natürlich viel gesehen – Filme und Filmschauspieler. Von den deutschen Darstellern führte die Awesensheitsliste: Heide Lämke; Marie und Ingrida; Moebius; Rolf; Rütting; Barbara; Todd; Bobby; Ulrich; Luise. Koch, Lotte, war auch da, obwohl sie nicht auf der Liste stand.

Einige von diesen Filmkünstlern wohnten im gleichen Hotel wie ich. Sie saßen mit meine Ruhe und interviewten mich nicht, wie ich auch sie

Düsseldorf (Eigenbericht). Alle wollen besser leben, aber alle sollen auch besser leben, das ist der Sinn der großen Rationalisierungsausstellung, die am Sonnabend in Düsseldorf im festlichen Rahmen eröffnet wird. Dies erklärte Oberbürgermeister Godeffroy bei der Eröffnungstreffen in- und ausländischer Presse. Nicht zu verkaufen, sondern zu unterrichten, ist die Aufgabe dieser Schau. Die durchschnittliche Leistung in den Vereinigten Staaten ist viermal so groß wie in Deutschland. Deutschland hat also auf dem Gebiet der Produktion viermal so viel nachzuholen. Da 80 Prozent der Verbraucherausgaben durch die Hände der Hausfrauen gehen, steht die Rationalisierung in Küche und Haushalt im Vordergrund.

Als roter Faden ziehen sich acht Punkte durch die gesamte Schau, die aufzuzeigen sollen, welchen Endzweck die Rationalisierungsmaßnahmen jeweils erstreben. Diese Punkte – besser, Kosten sparen, billiger, schneller, bequemer, sicherer, schöner und bessere menschliche Beziehungen – sind bei den einzelnen Ausstellungsstücken durch verschiedene Farbkennzeichnungen und machen dem Besucher den Effekt der einzelnen Maßnahme verständlich.

In der Rundfunkindustrie gibt es 450 verschiedene Empfängertypen. Davon ist mindestens die Hälfte überflüssig. Selbst bei der Küche mühen gibt es über 60 verschiedene Typen. In der Uhrindustrie muß man mit über 1000 Ersatzteilen

## Langsamere Geschäftsausweitung

Berlin (Eigenbericht). Das Jahr 1952 brachte der „Bank für Handel und Industrie“ in Berlin (BHI) eine weniger stürmische Entwicklung als das Vorjahr; in bisherigen Verlauf des Jahres 1953 hat der Auftrieb noch weiter nachgelassen. So spiegelt sich in den Konten der Banken, die allgemeine Stagnation.

Immerhin weist die Bilanz der BHI für Ende 1952 ein Volumen von fast 150 Mill. DM auf gegenüber 124 Mill. ein Jahr zuvor; das ist eine Steigerung um durchschnittlich 20%. Auf der Vermögensseite ging zwar der Bestand an Ausgleichsfordernissen von 41 auf 31 Mill. zurück; doch macht dieser Posten immer noch 21% der Bilanzsumme aus. Das bedeutet wegen der relativ niedrigen Verzinsung von 9% eine erhebliche Belastung der Bilanzfähigkeit. Bei den Nachfolgestituten in der Bundesrepublik – die BHI gehört zum Kreis der Dresdner Bank – betragen die Ausgleichsfordernisse nur 8% der Bilanzsumme.

Die BHI stellt, wie sie im Geschäftsbericht hervorhebt, weitgehend auf kleine und mittlere und Kleingewerbe zur Verfügung. Rund 85% ihrer Debitoren bestehen aus Kunden, denen Kredite bis zu je 1000 DM gegeben wurden. Obwohl die Steuern gegenüber 1951

rechnen. Auch bei schärfster Typenbeschränkung besteht also keine Gefahr der Uniformierung. Wie eine rationelle Produktion laufen soll, wird an einer Fließbandproduktion für Schuhe, für Kinderkleidung und im Maschinenbau gezeigt. Mit der Schau werden die Nordrhein-Westfalen wurde vereinbart, daß diese Schau nicht nur von den Ingenieuren, sondern auch von allen interessierten Betriebsarbeitern besucht werden kann.

### Vorschläge zur Wiedervereinigung

Bonn (AP). Der Forschungsbeitrag für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands hat erstmalig einige an die Bundesregierung gerichtete Empfehlungen veröffentlicht. Die gegenwärtig in der Zone bestehenden Arbeitsmöglichkeiten sollen danach auch in der etwas schwieriger Übergangszeit erhalten bleiben. Die abnorme steuerliche Verbrauchsbelastung

in der Sowjetzone müsse unverzüglich beseitigt werden. Der Einnahmeausfall sei von ganz Deutschland zu tragen. Für die Landwirtschaft wird die Aufhebung aller Zwangsmaßnahmen empfohlen.

### Weitere 50 DM frei

Bonn (AP). Für Inhaber von Vertriebenen-Ausgleichsguthaben, die 1953 älter als 70 Jahre sind, werden zum 1. September aus diesen Guthaben 50 DM freigegeben. Das Bundesausgleichsam fordert diese Personen auf, noch im Juli einen formlosen, schriftlichen Antrag an das Institut zu schicken, bei dem ihr Guthaben geführt wird. Das gilt auch für Berlin.

### Bewag erhöht Gehälter

Berlin (Eigenbericht). Die Gewerkschaft OTV im DGB hat mit der Bewag einen neuen Tarifvertrag abgeschlossen. Danach werden die Grundgehälter (Stand vom 1. Januar 1952) um 6 Prozent erhöht.

## Zurückhaltung am Wochenschluß

Berlin (VWD). Zum Wochenschluß war die Zurückhaltung der am Börsengeschäft interessierten Kreise wieder relativ groß, so daß die Zahl der Erstnotierungen im variablen Verkehr auf 12 zurückging. Die Tendenz eröffnete nicht einseitig, im allgemeinen hielten sich jedoch die Veränderungen nach beiden Seiten in engen Grenzen. Farben Giro kaum verändert. Zu lebhaften Umsätzen

Freie DM-Kurse vom 17. 7. (Mittelgruppe): Zürich, 104,15; London 116,94; New York 23,18 1/4.

Wochenschluß: 100 Ost zu 19,48 West (Vortag 19,31) und 100 West für 545 Ost (550).

Aktien:	Berlin	17. 7.	18. 7.	*Frankf.
AGC (in DM)	89 1/2	89 1/2	89 1/2	90
Ash.-Zell.	57	57	57	61
MAN	113 1/2	113 1/2	113 1/2	110
BAW	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20
Bemberg	51	52 1/2	51 1/2	52 1/2
B. Kindl. St.	41 1/2	41	41	40
Büchle	67 1/2	67 1/2	68 1/2	67 1/2
Berl. Mech.	32	31 1/2	31 1/2	31 1/2
Beton & Masch.	100	100	99	99
BOSC	134	137 1/2	138 1/2	137
Conti Gummi	124 1/2	123	123	124
Deimelr	111 1/2	111 1/2	113 1/2	112 1/2
Demag	120 1/2	121 1/2	122 1/2	121 1/2
Di. Conti-Gas	128 1/2	128	127 1/2	128 1/2
Dr. Erdöl	80 1/2	87	87 1/2	87 1/2
Dr. Harbo	88	86	86	85 1/2
Feldmühle	138	138	137 1/2	137 1/2
Hatz. Gummi	139	139	141	141
Hösch	165	166	167 1/2	168 1/2
Holzmann	28	28	28	28
Jugoslav	42	42	42	44
Klöpper	199	198	199	199
Manne mann	75 1/2	75 1/2	75 1/2	75
Mittelw.-Brau.	100 1/2	100 1/2	101 1/2	101 1/2
RWB	109 1/2	109 1/2	109 1/2	110
Sarotti	75	75	80	80
Schering	29 1/2	29 1/2	31 1/2	31 1/2
Schulth. St.	16 1/2	16 1/2	16	16
Siemens St.	110	109 1/2	111	110 1/2
Siemens Ver.	100 1/2	100 1/2	101 1/2	101 1/2
Ver. Stahl	170 1/2	171 1/2	170	171
Westf. Kautsch.	112	111	112 1/2	112 1/2
Wittenberg	112	111 1/2	111 1/2	111 1/2
Zellat. Wolfh.	71	71	72 1/2	72
BHG	60	60	60 1/2	60 1/2
Merck	45 1/2	45 1/2	46	46
Deutsche Bk.	58 1/2	57 1/2	59 1/2	59 1/2
Dresdner Bk.	56	56	58 1/2	58 1/2
Hagen	28	28	28	28
Nordd. Lloyd	27	27 1/2	30	29 1/2

## Auf der Leinwand

### „Beiderseits der Rollbahn“

Alle Phasen des zweiten Weltkrieges, vom Polenfeldzug bis zur Einnahme Berlins durch die Rote Armee, zeigt ein aus bisher unveröffentlichtem Material amerikanischer, deutscher und russischer Propagandakompanien zusammengesetzter Streifen, „Beiderseits der Rollbahn“. Aufnahmen von oft grausamer Realität, die wechselvollen Kämpfe an der Ostfront, die Einkesselung der 6. Armee, alliierte Landemanöver im Westen, Streiflichter aus Afrika und vom Seekrieg.

„Die Todesreize von Laredo“ in der Kurbel. Im Wilden Westen nichts Neues: Sitzen doch da wieder einmal drei Kerle hoch zu Ross, schwarze Binde vorm Gesicht. Und kommt doch da eine der ersten Eisenbahnen, überfallen zu werden. Oder die gute alte Postkutsche. Das Hohelied von Männerfreundschaft bis ans Grab wird angestimmt, Frauenlieb erblüht inmitten rauher aber ehrlicher Situationen, das Böse wird bestraft, das Gute siegt. Bärbeißiger Humor trockenet rasch sich eventuell hervorwagende Zähren. Die Geschichte ist gar nicht so übel, weil sie sich selbst nicht ganz ernst nimmt, und Leslie Fenton hat sie flott inszeniert. D. F.

### „Die Todesreize von Laredo“

Im Feldkino, einem bescheidenen Ort, sah ich den französischen Fernand-Film „Carnaval“. Es handelte sich um ein Ehedrama; bevor es begann, mußten alle aufstehen und die französische Nationalhymne anhören, während am Fahnenmast die angestrahlte Trikolore sich langsam, feierlich und erhabend erhob. Was sein muß, muß sein. Und es mußte sein! So auch mußte vor Beginn eines deutschen Kriminalfilms „Die Spur führt nach Berlin“ das Deutschlandlied erklingen. Wir sind noch immer im alten Europa.

Im Feldkino Locarno hätte man es fast vergessen. Harmonisch verliefen die Tage. Die liebenswerte Stadt wird ihren Gewinn davon haben; aber auch der Film, gerade weil die Gäste den Fehler vermieden, wie geliebete Hasen in seine Zuberlaterne zu starren. Wie wir, was die nationale Konferenz von Locarno 1925 so harmonisch und erfolgreich war! Haben etwa auch jene weisen Staatsmänner gar manche Sitzung einfach geschwänzt? Dessen bin ich so gut wie sicher. Die anspruchsvollsten, die immer im Dienst sind und die Drucksachen der Sekretariate stapelweise verschlucken, verderben doch überall den Spaß.

Hilaire Belloc, der englische katholische Schriftsteller und Politiker, ist im Alter von 68 Jahren in Südbüdingen gestorben. Mit ihm verliert die englische Literatur den letzten großen Vertreter der alten Schriftstellergeneration. Als volkstümlicher Autor stand er zwar im Schatten seines Freundes Chesterton, aber in der Schärfe des Wortes tat es ihm kaum jemand gleich.

**Unsere Scheck-Ecke**

**INFORMATOR-GUTSCHEIN**

ZWEI HERLICHE SAMMELALBEN  
die 1. Olympische Gesamtausgabe Bd. 1 „Olympiade 1936“  
die 2. Olympische Gesamtausgabe Bd. 2 „Olympiade 1948“  
die 3. Olympische Gesamtausgabe Bd. 3 „Olympiade 1952“  
die 4. Olympische Gesamtausgabe Bd. 4 „Olympiade 1956“  
die 5. Olympische Gesamtausgabe Bd. 5 „Olympiade 1960“  
die 6. Olympische Gesamtausgabe Bd. 6 „Olympiade 1964“  
die 7. Olympische Gesamtausgabe Bd. 7 „Olympiade 1968“  
die 8. Olympische Gesamtausgabe Bd. 8 „Olympiade 1972“  
die 9. Olympische Gesamtausgabe Bd. 9 „Olympiade 1976“  
die 10. Olympische Gesamtausgabe Bd. 10 „Olympiade 1980“  
die 11. Olympische Gesamtausgabe Bd. 11 „Olympiade 1984“  
die 12. Olympische Gesamtausgabe Bd. 12 „Olympiade 1988“  
die 13. Olympische Gesamtausgabe Bd. 13 „Olympiade 1992“  
die 14. Olympische Gesamtausgabe Bd. 14 „Olympiade 1996“  
die 15. Olympische Gesamtausgabe Bd. 15 „Olympiade 2000“  
die 16. Olympische Gesamtausgabe Bd. 16 „Olympiade 2004“  
die 17. Olympische Gesamtausgabe Bd. 17 „Olympiade 2008“  
die 18. Olympische Gesamtausgabe Bd. 18 „Olympiade 2012“  
die 19. Olympische Gesamtausgabe Bd. 19 „Olympiade 2016“  
die 20. Olympische Gesamtausgabe Bd. 20 „Olympiade 2020“

Telegraf

Berlin, den 18. Juli 1953

Im Schmollwinkel

Die vom offiziellen Paris zum Ausdruck gebrachte Befriedigung über die Ergebnisse der Washingtoner Konferenz wird von der breiten französischen Öffentlichkeit nicht geteilt. Das lehrt schon ein Blick in die Presse, als das Washingtoner Kommuniqué veröffentlicht worden war, wo manche Zeitungen so weit gingen, von einer eindeutigen Niederlage Bidaults zu sprechen. Die Veröffentlichung des Wortlauts der Note, die den Krenl zu einer Viererkonferenz im frühen Herbst einlädt, hat die negative Reaktion in Frankreich noch verstärkt. Daran ändern auch die Versuche offizieller Pariser Sprecher nichts, die es so darstellen, als sei die Einladung zu einer Besprechung der großen Vier der Initiative des französischen Außenministers Bidault zu verdanken.

Politische Kreise in Paris stellen nüchtern fest, der Wortlaut der Einladung beweise, daß Dulles einen vollständigen Sieg davongetragen habe. Die Pariser "Morgenpost" schon am Donnerstagabend mit Bezug auf die Note von einem "Schritt rückwärts", der eine Ablehnung durch Moskau befürchten lasse. Besonders bemängelte das Blatt, daß die Einladung mit den gleichen Bedingungen verbunden sei wie die letzte Weismächtenote in der Deutschlandfrage vom 23. September vorigen Jahres, die der Krenl bisher unbeantwortet ließ. Darauf, daß die jetzige Einladung auf die Prüfung der Voraussetzungen für freie Wahlen verzichtet, ging das Pariser Abendblatt nicht näher ein.

Der Haupteinwand aber, der in Frankreich zum Ausdruck gebracht wird, richtet sich gegen die Unterstreichung der amerikanischen These, daß sich auch ein vereinigtes Deutschland der westeuropäischen Verteidigungsgemeinschaft oder sogar der atlantischen Gemeinschaft anschließen solle. Damit werde, so wird in Frankreich argumentiert, sich Moskau nie abfinden. Mit besonderem Mißtrauen hat Paris vor allem die Mission Blankenhorns in Washington verfolgt. Die so deutlich zum Ausdruck gekommene Übereinstimmung zwischen Bonn und Washington hat in Paris eine Stimmung ausgelöst, die man ohne Übertreibung als Verärgerung bezeichnen kann, eine Verärgerung, die gerade darum ins Gewicht fällt, weil die französisch-deutsche Verhältnis sich seit geraumer Zeit abgekühlt hat. Sicher ist ein Teil der französischen Mißstimmung auf die Tatsache zurückzuführen, daß es für seine Indochina-Politik nicht in dem Maße die amerikanische Unterstützung gewonnen hat, wie es Bidault bei seiner Abreise viel-

leicht erhoffte. Auf alle Fälle aber sieht Frankreich in erster Linie seine Vorstellung von einer Konferenz mit den Russen gestört. Paris hat oft genug offen ausgesprochen, daß eine Beilegung des Deutschlandproblems die EVG überflüssig mache. Der Gedanke an ein einiges Deutschland ist für die meisten Franzosen nur mit einer gleichzeitigen für die Deutschen indiskutablen völligen Neutralisierung Deutschlands erträglich. So haben viele französische Kreise sich im Grunde die Lösung des Deutschlandproblems vorgestellt. Das Washingtoner Kommuniqué und die Noten an Moskau enttäuschten eben darum, weil sie dieser landläufigen Vorstellung nicht entsprechen.

Nicht im Bilde

f. s. Der Lastenausgleich ist eine Angelegenheit, von der Tausende Berliner Familien Hilfe erwarten. Jede Neuerung und jede Erleichterung finden daher das größte Interesse. Man sollte daher annehmen, daß auch das Personal bei den Ausgleichsamtern in den einzelnen Bezirken sich für diese Fragen interessiert und nicht lediglich das stur zur Kenntnis nimmt, was ihm der Amtsschimmel auf den Schreibtisch legt. Doch scheinen keineswegs alle Sachbearbeiter "im Bilde" zu sein. So hatte der "Telegraf" kürzlich von der Mitteilung des Vizepräsidenten Dr. Conrad vom Bundesausgleichsamt berichtet, daß die Ausgleichsamter von jetzt an in besonderen Härtefällen - wie Dauerarbeitslosigkeit und lange Krankheit - die Hausrathilfe auch dann gewähren können, wenn die erforderlichen 60 Punkte der Punkttabelle noch nicht erfüllt sind.

Nun ist Berlin eine Stadt, die von der Dauerarbeitslosigkeit besonders schwer betroffen ist. Daher kann man verstehen, daß sich einzelne Arbeitslose unverzüglich an ihre Ausgleichsamter wenden. Dort scheint man aber die neueste Entwicklung auf dem eigenen Amtsgebiet nicht zu verfolgen. Wie wäre es sonst möglich, daß verschiedenen "Telegraf"-Lesern gegenüber kaltschnäuzig behauptet wurde, es handle sich um eine "Ente"?

Ein sachkundiger und verständnisvoller Angestellter des Ausgleichsamtes hätte den Fragern erklären müssen, daß diese Erleichterung zwar in Bonn ausgesprochen sei, aber es würde noch eine gewisse Zeit dauern, bevor diese neue Verfügung auf dem Dienstwege eintröffe.

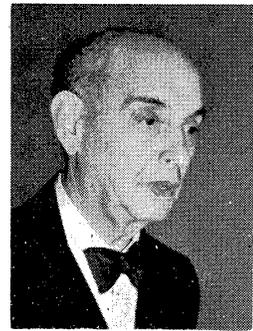
Eine solche Auskunft würde auch der Vorschrift für alle Senatsangestellten entsprechen, dem Publikum gegenüber höflich und aufklärend zu wirken. Gilt diese Vorschrift für das Personal einiger Ausgleichsamter nicht, oder liest man dort vielleicht keine Zeitungen?

Ein Lehrmeister der Demokratie

Ein Mann, der Geschichte machen half

w. g. o. 80 Jahre alt zu sein ist ein persönlicher Glücksstand, aber noch kein besonderes Verdienst, das man feiern müßte. Erst wenn innerhalb dieser Lebensstrecke die menschlichen Möglichkeiten innerfüllend sich in Leistungen und Erkenntnissen von allgemeiner Bedeutung auswirken hat, das gelebte Leben Anspruch erheben, von den Zeitgenossen erkannt und gewürdigt zu werden. Dies trifft zweifellos auf einen Mann zu, der Jahrzehntlang in Deutschland und für Deutschland gewirkt und den das Schicksal an das Schallwerk der Geschichte gestellt hat. Wir meinen Prof. M. J. B o n n, den liberalen Nationalökonom, Soziologen und Politiker, der zur Zeit in Berlin weil, vorgestern auf Einladung des Direktors der Deutschen Hochschule für Politik, Prof. Dr. Otto Suhr, zur studentischen Jugend sprach und dem die Politikwissenschaftler auf einer kleinen Nachfeier zu seinem 80. Geburtstag ihre Hochachtung und Dankbarkeit bezugeten.

Das sind nur äußere Etappen seiner akademischen Laufbahn, die noch



nichts über die besondere Rolle auszusagen, die Bonn an den entscheidenden Schnittpunkten der deutschen Geschichte nach 1918 gespielt hat. Als er in die Weltpolitik als Mitgliederender, wenn auch mehr hinter den Kulissen, eintrat, ging ihm der Ruf eines der hervorragendsten Fachleute für internationale Finanz- und Wirtschaftsfragen

Heimkehr nach acht Jahren

Bürgermeister Dünnebacke begrüßt Joseph Stein nach seinem Leidensweg durch polnische Kerker

Am Freitag wurde der erste Reichendörfer Heimkehrer dieses Jahres, der 56jährige Offsetdrucker Josef Stein aus Frohnau, von Bürgermeister Dünnebacke im Rathaus Wittenau empfangen. Josef Stein ist kürzlich nach achtjähriger Gefangenschaft als ein an Leib und Seele gebrochener Mann aus Polen zurückgekehrt. Er fand sofort die tatkräftige Unterstützung des Verbandes der Heimkehrer und des Bundes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener.

Zwischen dem Ehepaar Stein gab es ein ebenso glückliches wie erschütterndes Wiedersehen nach der langen Trennung. Josef Stein, der in Posen eine kleine Druckerei besaß, war Anfang 1945 mit seiner Frau nach Berlin geflohen. Um Nachrichten aus der Heimat zu erhalten, so berichtete er, fuhr ich im Mai 1945 mit einem Güterzug von Berlin nach Frankfurt

a. d. Oder. Aber in Frankfurt ergriffen mich die Sowjets und übergaben mich den Polen. Mit vielen anderen Deutschen wurde er in ein Lager nach Posen gebracht. Etwa 6000 Menschen, Männer, Frauen, Soldaten und Kinder, waren hier. Ich war bestimmt kein Mitglied der NSDAP, aber alle Deutschen wurden ohne weiteres politisch verurteilt. Wegen angeblicher NSDAP-Zugehörigkeit erhielt ich fünf Jahre Zuchthaus. Dazu drei Jahre, weil ich Polen mitgedacht haben sollte. Die Verurteilung erfolgte ohne Beweise. Bei den Vernehmungen gab es Schläge und Folterungen. Eine sogenannte »Fliegende Brigade«, bestehend aus Polen, fuhr von einem Sondergericht zum anderen. Sie sagten als Zeugen gegen Menschen aus, die sie gar nicht kannten. Deutsche Schilungen, die nichts weiter getan hatten, als daß sie auf der Straße deutsch gesprochen hatten,

wurden als Werwolf-Angehörige eingesperrt. Die meisten dieser Kinder kamen um. Nach sowjetischem Vorbild mußten die Verurteilten ein in polnischer Sprache verfaßtes Protokoll unterschreiben, dessen Inhalt sie meistens nicht kannten. Bis zum Ende der Strafe gab es immer dasselbe zu essen: Wassersuppe, Grütze, Sauer Kohl. Fleisch gab es nur am 1. Mai oder wenn ein Pferd oder eine Kuh krepieret war. Josef Stein zeigt seine vom ersten Weltkrieg her verkrüppelte Hand: »Hier mußte ich mir eine Schaufel anschnallen und damit Kohlen schippen.«

Stein ging in den Jahren durch sechs verschiedene Gefängnisse. Es sei als sicher anzunehmen, daß sich in Polen noch etwa 500 000 deutsche Gefangene und Sträflinge befinden. Zur Zeit der deutsch-polnischen »Annäherung«, 1950, habe sich die Behandlung in den Gefängnissen etwas gebessert. »Wir wurden politisch geschult. Es hieß dabei, im Westen gebe es nichts zu essen. Für die verdienten 500 Zloty nahm ich deshalb zu hohen Preisen etwas Speck und Fleisch mit nach Hause. Den Anblick der vollen Geschäfte in Westberlin konnte ich nicht fassen. Attrappen?«

»Ich fühle mich wie in einer neuen Welt. Ich werde mich nicht so schnell umstellen können.« Der Arzt hat Stein drei Monate Bettruhe verschrieben.

Rezept gegen Bronchialasthma

»Hören Sie lieber Heil oder Hurra als Ruf bei der Begrüßung« fragten Mitglieder eines Turnvereins schriftlich beim Bundespräsidenten Heuss an. Ihre Neugierde konnte jedoch wegen Überlastung des Privatsekretariats des Präsidenten noch nicht befriedigt werden.

Harmloser war der Mann, der einen der vielen Texte für eine neue deutsche Nationalhymne an Heuss mit der Bitte sandte, »erst bei meinem Tode der Nation meinen Namen mitzuteilen. Ich will das Veilchen sein, das im Verborgenen lieblichen Duft verbreitet und gesucht werden muß.«

Eine Art »Spitzenleistung« vollbrachte ein ehemaliger Beamter, der in einem kleinen Päckchen einfache Kieselsteine an den Bundespräsidenten schickte, die von Angestellten des Sekretariats in den Park geworfen wurden. Kurze Zeit später meldete sich der Absender mit dem Hinweis, das Päckchen habe Diamanten im Werte von mehreren 100 000 DM enthalten, er bitte um eine entsprechende finanzielle Vergütung. Als er darauf keine Antwort erhielt, ging der Mann zur Bundeskriminalpolizei, die den Fall bald klärte.

Ein Heilpraktiker stellte bei einer Rundfunkrede des Präsidenten an dessen Aussprache angeblich Anzeichen von Bronchialasthma fest. Er übersandte ihm unentgeltlich ein Rezept, dessen Bestandteile sechs Kartoffeln und Heilkräuter verschiedener Art sind. Alles das heiß gemacht und auf die Brust gelegt, soll in etwa acht Tagen Erleichterung bringen.

Daß eine Frau den Bundespräsidenten um den Betrag von 50 DM ersucht, damit sie sich in einem »Ehnenförderungskreis« einschreiben lassen kann, um so zu einem Ehegatten zu kommen, ist für den Bundespräsidenten schon nicht Überraschendes mehr, denn sein Posteingang umfaßt täglich rund 400 Eingänge.

700 Milliarden werden investiert

Die jugoslawische Regierung hat ihren großen Zehnjahresplan in Kraft gesetzt, der hauptsächlich landwirtschaftlichen Charakter hat. Rund 700 Milliarden Dinar sollen während des nächsten Jahrzehnts investiert werden und eine Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages um 125 Milliarden Dinar jährlich erreichen.

Zwanzigfache erhöhen soll. Der Gewinn neuen Bodens durch Bewässerung dienen der Donau-Theiß-Donau-Kanal und einige kleinere Projekte, mit deren Hilfe man rund 500 000 Hektar Land fruchtbar zu machen hofft. Weitere 564 000 Hektar sollen durch Verbesserung der bereits vorhandenen Anlagen gewonnen werden.

Diese Maßnahmen sind notwendig geworden, weil sich das Agrarland jugoslawien nicht selbst ernähren kann. 71,6 Prozent der Bevölkerung sind Bauern, aber sie vermögen nur 60 Prozent der Gesamtbevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen.

Eine ungeheure Umwälzung ist auf der technischen Seite der Landwirtschaft zu erwarten, die in den nächsten zehn Jahren 50 000 Traktoren, 81 000 Sämaschinen, 46 000 Mähmaschinen, 120 000 Fuhwerke, 8000 Mährescher und 8600 Maiseerntemaschinen erhalten wird.

Der Zehnjahresplan enthält drei Hauptabschnitte: Steigerung der Nahrungproduktion. Kultivieren bisher un bebauten Bodens und Vergrößerung des Landwirtschaftsmaschinenparks.

Rund 34 Milliarden Dinar werden für den Bau neuer Kunstdüngerfabriken aufgewandt, deren Produktion die der alten Werke auf das



Der Tanz der SEDlome

Berliner Bär vor Münchener Kindl

Die Frage, ob Berlin um jeden Preis weiter gehalten werden sollte, beantworteten 79 Prozent westdeutscher Bürger mit ja. Das ergab eine Umfrage, die der Bundesbeauftragte für die Förderung der Berliner Wirtschaft, Dr. Gerd Bucerus, vom Institut für Demoskopie in Allensbach noch vor dem Aufstand des 17. Juni durchgeführt ließ. Auf die Frage, ob Berlin weiter durch Notopfermarken und Sondersteuern unterstützt werden

solle, haben 76 Prozent der Befragten gegenüber 60 Prozent im August 1950 mit ja geantwortet. Die Frage »Was gefällt Ihnen eigentlich an den Berlinern oder was gefällt Ihnen nicht?« fand insgesamt nur 19 Prozent negative Antworten. 51 Prozent der Befragten haben Zähigkeit und Ausdauer, den Berliner Humor, die Offenheit und Aufgeschlossenheit der Berliner hervor, 30 Prozent sind neutral oder haben keine Meinung.

Entsprechend haben 56 Prozent einen günstigen Eindruck vom Regierenden Bürgermeister Prof. Ernst Reuter. 57 Prozent kennen Namen und Parteizugehörigkeit oder eines von beiden. Auf die Frage, ob bei Waren gleicher Qualität und gleichen Preises aus Westdeutschland und aus Berlin den Berliner Erzeugnis den Vorzug gebühre, antworteten nur 25 Prozent der Befragten bejahend. Bei den Befragten mit Hochschulreife waren es 49 Prozent.

Einen Sondererfolg kann der Berliner Bär für sich buchen, 49 Prozent der Befragten, in Norddeutschland sogar 59 Prozent, kennen ihn als Wahrzeichen Berlins. Er rangiert sogar weit vor dem Münchener Kindl, das nur von 34 Prozent der Befragten als Wappen Münchens erkannt wurde.

Ein Sachkundiger und verständnisvoller Angestellter des Ausgleichsamtes hätte den Fragern erklären müssen, daß diese Erleichterung zwar in Bonn ausgesprochen sei, aber es würde noch eine gewisse Zeit dauern, bevor diese neue Verfügung auf dem Dienstwege eintröffe.

Prof. Bonn hat diese und andere dramatische Ereignisse der Weimarer Ära in seinem Buch. So macht man Geschichte" (Paul-List-Verlag, München), in dem er die Bilanz seines feichen Lebens zieht, mit hinreißender Vehemenz erzählt. Es ist ein Buch der Begegnungen mit vielen Persönlichkeiten der politischen und wirtschaftlichen Welt, ein Buch der Tatbestände in subjektiver, mitunter einseitiger Anschauung und Wertung, ebenso selbstkritisch wie selbstbewußt - ein echtes Porträt eines Mannes, der die Gabe realistischer und konstruktiver Vernunft besitzt und diese auch mit glänzenden wissenschaftlichen, schriftstellerischen und rhetorischen Mitteln, die ihm eigen sind, richtig einzusetzen vermochte.

In seiner undoktrinären, phantasievollen Betrachtungsweise und Erkenntnisnutzung ist Prof. Bonn im Bereich der politischen Erziehung des deutschen Volkes ein ausgezeichnete Lehrmeister der demokratischen Möglichkeiten, der der heutigen nachwachsenden Generation ein nachstrebenswertes Vorbild sein sollte.

Advertisement for Shell motor oil with large stylized text: Sie fahren gut mit SHELL

# Kein Weltmeisterschaftslauf!

### „Rund um Schotten“ ohne Norton und Gilera

Die Jury des Internationalen Motorradverbandes (FIM) hat in einer Besprechung in der Nacht zum Freitag in Schotten beschlossen, bei dem Motorradrennen um den „Großen Preis von Deutschland“ am Sonntag auf dem Schotterring um den Großen der 125- und 250-cm-Klasse als Weltmeisterschaftsläufe zu werten. Die Läufe der 350- und 500-cm-Solomotoren werden als internationale Rennen ausgetragen. Die britischen Norton- und die italienischen Gilera-Werke hatten bereits am Donnerstag die Absicht geäußert, wegen der „außerordentlichen Gefährlichkeit“ der Strecke am dem Rennen nicht teilzunehmen. Die Gilera-Werksmannschaft ist am Freitag früh aus Schotten abgereist.

Die FIM-Jury stellt in ihrem Beschluß fest, daß bereits die Veranstaltung des Weltmeisterschaftslaufes der Seitenwagenmaschinen auf dem Schotterring als nicht wünschenswert erschienen sei. Nach den Ereignissen bei den letzten Rennen sei es notwendig, strengeren Maßstab an die zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen anzulegen. Aus diesem Grunde werden die Rennen der 350- und 500-cm-Solomotoren nicht als Weltmeisterschaftsläufe gewertet.

Nach der Gilera-Werksmannschaft reisten auch die Teams der AJS- und Norton-Werke ab. Die Fahrer der MV-Agusta-Werke wollen bleiben, jedoch ist ihr Start in den schweren Klassen fraglich.

### „Strecke zu gefährlich“

Der Rennleiter der Norton-Werke, Joe Craig (England), betonte vor der Abreise, die Rennstrecke sei an verschiedenen Stellen zu schmal, die Bäume stünden zu nahe an der Straße und die Straße selbst sei verschiedentlich zu stark gewölbt, was bei Regenwetters und Glätte zu ernsthaften Unfällen führen könnte. Er habe den Start seiner Mannschaft nicht verantworten können, die Streckung sei auf den ausdrücklichen Wunsch der Fahrer selbst vorgenommen worden.

Durch die Abreise einiger Werksmannschaften haben sich die Fahrer in fast allen Klassen stark gelichtet. Neben der NSU-Werksmannschaft, bei der wahrscheinlich Reginald Armstrong ebenfalls nicht antreten wird, sind in der 125-cm-Klasse außer den zehn Privatfahrern nur die MV-Agusta-Fahrer Cecil Sandford (England), Carlo Ubiali und Angiolino Copete am Start. Dazu kommen noch die Italiener Emilio Mendogni und Luigi Zizani auf Moto Morini.

In der Viertelliterklasse fallen wahrscheinlich die Motoguzzi-Werksfahrer Fergus Anderson und Lorenzetti aus, so daß es zu einem rein deutschen Kampf NSU-DKW kommen sollte, in den noch die sieben Privatfahrer eingeklinken können.

Die 350-cm-Klasse hat durch die Abreise der AJS-Fahrer und der Norton-Mannschaft Ray Amm, Jack Brett, Ken Kavanagh und Syd Lawton ebenfalls

stark an Spannung verloren. Neben der BMW-Mannschaft und den 22 Privatfahrern werden vielleicht noch Carlo Bandiroli (Italien) und der ehemalige BMW-Fahrer Mette starten.

Am schwersten ist die Halbliterklasse in Mitleidenschaft gezogen, für die Norton, Gilera, Motoguzzi und AJS gemeldet hatten. Nun werden wahrscheinlich außer dem BMW-Team und den rund 20 Privatfahrern nur noch MV-Agusta mit Bandiroli und Mette starten.



Bis gestern noch eine Säule des NSU-Stalles: Der Engländer Bill Lomas erklärte sich plötzlich solidarisch mit seinen englischen Landsleuten und wird beim morgigen Rennen nicht starten. Was sagt NSU dazu? Foto: K.-H. Lückel

# Wieder im „grauen Trikot“

### „Großer Fruchthofpreis“ am Sonntag in Mariendorf

Nach den Bahnmeisterschaften haben nun die Berliner Radamateure morgen wieder ein Rundstreckenrennen auf ihrem Programm. 134 km fahren sie um den Großen Fruchthofpreis auf der üblichen Mariendorfer Strecke mit Start und Ziel in der Ringstraße. Bereits um 8.15 Uhr erfolgt der morgige Startschuß für den 67 km langen Wettbewerb der Jugendfahrer. Mit dem Jugendbesten Löner werden wieder sieben Fahrer die grauen Berliner „Nationaltrikots“ zur besseren Orientierung der Zuschauer tragen. Auch die acht besten Amateure (ohne Günter Otten der morgen in Westdeutschland ein Rennen bestreitet), tragen das Trikot bei ihrem Rennen, das über 50 Runden geht.

Mehr als 180 Teilnehmer werden um die zum Teil recht wertvollen und nahrhaften Fruchthofpreise kämpfen. Außerdem geht es diesmal nicht nur um den Einzelsieg, sondern auch um einen Vereinsewanderpreis, für den die besten drei Fahrer jedes Klubs gewertet werden. Der Wettbewerb wird als Vorgaberennen (C-Klasse

zwei Minuten) und die B-Gruppe eine Minute) gefahren und etwa um 8.15 Uhr begonnen.

### Tour: 14. Etappe

Auch auf der 14. Etappe der Tour de France ist am Freitag noch keiner der Favoriten zum Angriff auf die Spitze des Feldes angetreten. Der Etappensieger fiel vielmehr wieder an einen krassen Außenseiter, den für Frankreich-Nordost-Mitte fahrenden Bernard Quennessen. Mit seinen Landsleuten Alfred Tonello und Jean Le Guilly und dem Holländer Jan Nolten brachte Quennessen die 214 km von Béziers nach Nîmes in 6:21:22 Stunden hinter sich. Dann dauerte es fast 14 Minuten, bevor in einer weiteren Gruppe Darrigade (Frankreich-Südwest), Magni (Italien), van Est (Holland) und Schær (Schweiz) durchs Ziel fuhren. Altmeister Gino Bartali stürzte 30 km vor dem Ziel, doch erreichte er das Etappenende.

### Gesamtwertung:

- 1. Jean Mallejac (Frankreich-West), 2. Astrua (Italien), 3. Louison Bobet (Frankreich), 4. Bauvin (Frankreich-Nordost-Mitte), 5. Alex Glose (Belgien), 6. François Mahé (Frankreich-West), 7. Nello Laureli (Frankreich), 8. Fritz Schær (Schweiz), Bartali und Magni liegen noch vier vor auf den Plätzen 16 und 17.

# Auch das gibt's am Wochenende

### CRICKET

Fortsetzung der Meisterschaftsrunde. In der ersten Oberstufen-Serien, Rosenstraße, spielen BFC Viktoria 89 und TSV Helgoland 97 und im Volkspark Mariendorf Germania 88 und BSV 82. Beide Treffen beginnen um 14.30 Uhr. Auf beiden Plätzen ab 9 Uhr Jugendspiele.

### TENNIS

Auf dem herrlichen Centre-Court des LTC Rot-Weiß werden Deutschlands Juniorenmeister ermittelt. Auch in diesem Jahr spielt der Titelverteidiger Manfred Bohne (Rheydt) die erste Geige. Als schärfster Rivale des Westdeutschen hat sich bisher überraschend der Berliner Meister Peter Mansfeld erwiesen. Bei den Mädchen liegt die Entscheidung zwischen

Hannelore Correns (Blau-Weiß), Eva Wehle (Rot-Weiß), Ursula Rose (Speyer), Helga Kuhder (Heidelberg) und Inge Sarrau (Kiel). Beginn heute um 10 Uhr und 14 Uhr.

### ROLLSPORT

Neben der von uns bereits gemeldeten Veranstaltung des BSG auf dem Hubertus Sportplatz wird am Sonntag um 16 Uhr der Berliner Meister SC Charlottenburg gegen die Neuköllner Sportfreunde auf dem Dominicus-Sportplatz in einem Freundschaftsspiel angetreten. Neuköllner und Charlottenburger Rollkünstler werden im Rahmenprogramm.

### FAUSTBALL

Rundenspiele der Meisterklasse auf dem Dominicus-Sportplatz ab 10 Uhr.

# Zweiter Teil der Schwimmer-Titelkämpfe

Die Einzel-Meisterschaften der Männer und die Frauen-Staffelwettbewerbe bilden morgen im Olympiastadion den zweiten Teil der Berliner Schwimm-Meisterschaften. Nach den enttäuschenden Zeiten der ersten Wettbewerbe auf der „schweren Bahn“ des Humboldtsees, hoffen die Berliner Schwimmer bessere Ergebnisse auf der einwandfreien 50-m-Bahn des Olympia-Schwimmstadions erzielen zu können, um wenigstens die Pflichtzeiten für die Deutschen Meisterschaften zu erzielen.

Veranstalter des zweiten Meisterschaftstages (Beginn 17 Uhr) ist die SC Poseidon, der mit Hans Schuster auch morgen auf den Rückenstrecken seinen besten Mann einsetzen kann. Überraschungen könnten auf der 100- und 200-m-Rückenstrecke höchstens von Schusters Vereinskameraden Dürre oder von der am letzten Sonntag hervorragend geschwommenen „Wasserratte“ Blanke kommen. In den Kraulstrecken sollten Dieter Wahl (KSK) und Zabel (Charl. SV) dominieren, während im Brustschwimmen

und Schmetterln Horden, Liertz (befreie Wasserratten) und Biermann (SSC Berlin) als erste Titelkämpfer gelten.

Die Staffelwettbewerbe der Frauen dürften zu einer reinen Vereinsangelegenheit des SSC Berlin werden.

Im Turmspringen treten lediglich Christl Sawit, Heinz Weidner und Hans Hampel zum Kampf um die Meisterschaft an.

### Junioren um Titel

An diesem Wochenende ermitteln die Berliner Junioren im Mommsenstadion ihre einjährigen Meister. Zu den Wettkämpfen, die am Sonnabend ab 15.30 Uhr und am Sonntag ab 9 Uhr stattfinden, sind rund 200 Teilnehmer gemeldet worden.

Spannende Kämpfe wird es vor allem auf den Mittelstrecken geben. Über 800 Meter treffen Dürr (SCC), Staritz (TF) und der OSCer Schwirtdorf aufeinander, während sich Warkopf (NSF) und Kückdorf (OSC) den Sieg über 1500 Meter streift machen. In den Sprintstrecken dürfte mit Paschke (OSC), über 400 Meter mit Schöffel (SCC) der Sieger feststehen.

Gleichzeitig mit den Junioren kämpfen die Männer und Frauen um die letzten Titel in den Mehrkämpfen. Der Fünfkampf der Frauen hat erfreulicherweise ein starkes Echo gefunden. Karla Struck, Uchi Klopffisch, Monika Krause, Bärbel Mühlberg, um nur einige der B-Trienerinnen zu nennen, treffen auf Marianne Breuer (ASV), Inge Welther (VfV Spandau) und die OS-Camrinen Grünberg, Faust und Saldow.

Der Fünfkampf der Männer hat auch und der Zehnkampf sogar nur drei Teilnehmer zu verzeichnen.

# Ralf Siewert in der 2. Runde k.o.

Eine große, leider unerfreuliche Sensation aus Bochum: Der in Berlin so hochfavorisierte Weltgewichtsboxer Ralf Siewert (Hertha-BSC) mußte seine Hoffnungen auf den Gewinn des deutschen Titels bei den Amateur-Boxmeisterschaften in Bochum schon am zweiten Tage begraben. Gegen den schwersten Gegner, Riehard (Württemberg), konnte er seine ausgefeilte Technik nicht zur Geltung bringen und verlor gegen den hart schlagenden Rechtsausleger in der zweiten Runde entscheidend.

Die weiteren Ergebnisse lauten: **Bantamgewicht:** Schidan (Düsseldorf) Punktsieger über Haner (Niederrhein); Mehling (Niederrhein) verlor gegen den Westfalen Schweer nach Punkten. **Mittelgewicht:** Sachse (Baden) k.o.-Sieger 1. Runde über Braun (Westfalen). **Halbschwergewicht:** Pfärrmann (Baden) Punkt-

sieger über Willer (Schleswig-Holstein). (Siehe auch Seite 1.)

### Hecht muß warten

Die Europa-Box-Union hat die schriftlich eingereichte Herausforderung des Deutschen Halbschwergewichtmeisters im Berufsbereich, Gerhard Hecht (Berlin), zu einem Titelkampf mit dem neuen Europameister Jacques Hairabedian (Frankreich) wegen Formfehlern zurückgewiesen. Die EBU teilte Hecht mit, daß er seine Herausforderung nicht auf den vorgeschriebenen Formularen eingereicht habe. Der Deutsche Meister muß nun noch einmal den vorgeschriebenen Instanzenweg über den Bund deutscher Berufsboxer beschreiten, um seine Ansprüche bei der EBU anmelden zu können.

Advertisement for FEWA washing powder. Features a large illustration of a woman washing clothes in a tub. Text includes: 'Kostbar aber sehr billig!', 'Es gibt kaum einen Helfer der Hausfrau...', 'FEWA wäscht für Sie', '100 Paar Strümpfe', '20 Garnituren', '10 Pullover', 'FEWA wäscht für Sie wenig Geld eine Menge Sachen'. Logo: 'FEWA die sanfte Wäsche'.

# Heinz Fütterer hat ein Ziel: Körnigs Europarekord

### Aus einem Fischerjungen wurde ein Weltklassesprinter - Schaff er die 20,9 Sek.?

Deutschland hat wieder einen Weltklassesprinter. Das bewies Heinz Fütterer mit seinen großen Kämpfen gegen die USA-Meister Art Bragg, der zur Zeit als schnellerer Läufer für 'Welt gilt' Kauf einer der Zuschauer, die in Düsseldorf und Stuttgart dem unbekümmerten Badener zujubelten, aber weiß, wie dorrenreich der Aufstieg dieses 21-jährigen Talents war. So wichtig, wie Heinz Fütterer, verdankt Heinz es einer Erkrankung, daß er heute auf dem besten Wege ist, Nachfolger eines Houben, Körnig oder Jonath zu werden.

Vater Fütterer, der in Illingen, einem Rheindorf im Badischen, ein Fischereigefäß betreibt, sah in Heinz seinen Nachfolger. Schon als Schilnjunge fährt Heinz mit hinaus auf den Rhein, wo nachts die Netze ausgelegt werden. So hat seine Freiheit knapp bekommen, die er meist auf dem Sportplatz verbringt. Sein Talent läßt ihn schon bald in die südbadische Jugendauswahl der Fußballer aufrücken und auch zu Leichtathletiktagen kommen. 1949 erregte er seinen ersten größeren Erfolg, als er in Braunschweig deutscher Jugendmeister im Weitsprung wird. Und noch im gleichen Jahre läuft er 100 m erstmals unter 11 Sek. Der Fischereiberuf aber bringt ihm

Rheumatismus und eine Anemie für Muskelverletzungen.

So ist es ein Glück für die sportliche Laufbahn des heutigen Weltklassesprinters, daß Vater Fütterer 1950 in einem Berufswechsel nach Karlsruhe einstimmt. Als Heinz 1951 nach Verletzungen auf die Aschenbahn zurückkehrt, führt sein Weg steil an die Spitze der deutschen 100-m-Läufer. 10,4 Sek. in Oberhausen. Deutsche Meisterschaft in Düsseldorf sind seine bedeutendsten Erfolge, bevor ein Muskelleid in Stockholm ihn wieder zum Aussetzen zwingt. Das gleiche Phänomen tritt 1952 die Chancen, den Titel beim an den Olympischen Spielen. Er kehrt zum Fußball zurück und spielt als Mittelstürmer des FC Illingen in der zweiten südbadischen Amateurliga.

Doch dann gehört sein ganzer Einsatz wieder dem Leichtathletik-Training. Zur großen Überraschung aller feiert er nicht nur ein glänzendes Come back über 100 m, sondern wird auch über 200 m zu einem Weltklasseläufer. Dreimal läuft er innerhalb von 28 Tagen 10,4 Sek. über 100 m, steigert sich dazu im gleichen Zeitraum über 200 m auf 21,1 Sek.

Wunder, daß der 1,73 m große 10,3 Sekunden auf der 100-m- und 134 Pfund schwere Sprinter Strecke.

diese Strecke besonders liebt. Vorerst aber gilt Fütterers „Über 100 m heißt es nur auf einen guten Start achten und dann laufen, über 200 m kann man dagegen auch einmal denken“, will ich auch in der Staffel laufe, damit auch meine Kameraden in den Endlauf kommen. Das bedeutet für mich 11 Starts in zwei Tagen. Vor allem: Wechselt gilt es noch zu trainieren, hier heißt es viel zu weniger Respekt als vor den lernen!“ Sid

# Um die beste Seglermannschaft

Nachdem die Jugendmeister ermittelt sind, geht es in diesem Wochenende darum, die beste Berliner Vereinsmannschaft der Segler festzustellen. Natürlich ist die gesamte Spitzenklasse der Vereine aufgezogen, der recht viele Punkte für die Mannschaften zu sammeln. Da in den verschiedensten Klassen gestartet wird, sollte es beim SVUH bei Weimesterhöhe zu harten Kämpfen zwischen den 20er Jollenkreuzern kommen. Für den Preis der Unterhavel, der für die beste Vereinsmannschaft ausgeschrieben ist, haben die VSAW und SC Gothia bereits ein Angebot erworfen. Der Start erfolgt heute um 15 Uhr und am Sonntag um 10 und 14 Uhr bei der SVUH bei Weimesterhöhe.

Der VSAW schickt drei Mannschaften ins Rennen, je zwei Vertretungen haben der SV Unterhavel und SC Gothia aufgezogen, während die Tegeler Renngemeinschaft, der Joersfelder SC, Jachtclub Stößensee, Segelclub Stößensee, der Spandauer Jachtclub und der Seglerverein Havel je eine Mannschaft gemeldet haben.

### Porsche-Doppelsieg

Die Alpen-Rallye, ein Wertungslauf zur Europameisterschaft der Tourenwagen, endete am Freitag in Cannes mit einem überraschenden deutschen Porsche-Doppelsieg. Der erste Platz in der Gesamtwertung belegten Helmut Polenski und Walter Schlüter vor Rudolf Sauerwein und Otto Castell.

### Mit Ball und Reifen / Ein paar neue Spiele im Freien

„Rüber und Gendarm“, „Verwehle das Bäumchen“, „Schwarzer Mann“ oder „Der Fuchs geht um“ werden bei allen Jungen und Mädchen zwart stets zu den beliebtesten Spielen im Freien gehören, aber nicht immer gibt es einen großen Sport- oder Rasenplatz in der Nähe ihrer Wohnung.

Was für nette und lustige Spiele es jedoch gibt, die auch auf einem engen Hinterhof oder einem kleinen Rasenplatz beim Hause gespielt werden können, wollen wir euch hier an Hand von ein paar kleinen Beispielen zeigen. Es sind Spiele, die sich amerikanische Jungen und Mädchen ausgesucht haben und die mit ganz einfachen Mitteln gestaltet werden können. Hier sind sie:

„Wer ist der Held?“  
Zeichnet euch auf die Erde einen großen Kreis auf und stellt euch paarweise in diesem Kreis. Die Hände verschränkt ihr hinter dem Rücken und versucht nun, euch gegenseitig ohne Hilfe der Arme aus dem Kreis herauszudrängen. Wenn



dies mit seinem Gegner gelingt, ist der „starke Held“ und hat das Spiel gewonnen.

„Was zeigt die Uhr?“  
In einem Kreis werden zwölf kleine Stäbe so in den Boden



gesteckt, als wären sie die Ziffern einer Uhr. Ein dreizehnter, größerer Stab wird in der Mitte

des Kreises befestigt. Nun legt man einen Ball oder eine Kugel vor Nummer 1 und schlägt sie mit einem Krickel-Hammer, oder wenn man den nicht hat, mit einem einfachen Stab so gegen den Mittelstab, daß sie dort abprallt und gegen den nächsten Stab schlägt. Hat es geklappt, dann schlägt man von dort aus wieder gegen die Mitte, und die Kugel muß beim Rückprall Nummer 3 erreichen. Hat man sie aber verschlagen, dann ist der nächste Spieler an der Reihe. Wer zuerst bei Nummer 12 angelangt ist, hat das Spiel gewonnen.

„Reifenschießen“  
Für dieses Spiel braucht man zwei Reifen und für jeden Spieler

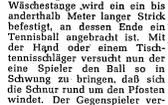


ein „Wurfgeschoß“, das man am besten aus Maiskolben herstellt. Diese werden an einem Ende zugespitzt und am anderen Ende mit zwei Federn versehen. Auch eine gelbe Röhre oder ein Stück Holz kann dafür verwendet werden.

Die Spieler bilden nun zwei Parteien, aus denen jeweils ein

„Kapitän“ gewählt wird, der die Aufgabe hat, den Reifen auf einer vorgezeichneten Bahn ins feindliche Feld zu rollen. Aufgabe der Gegenpartei ist es, ihre Wurfgeschosse durch den rollenden Reifen zu werfen, ohne daß dieser berührt wird. Jeder gelungene Wurf wird als Punkt angerechnet, jeder mißlungene Wurf wird abgezogen. Gelingt es einem Kapitän, den Reifen ins andere Feld zu rollen, ohne daß dieser von feindlichen Geschossen durchkreuzt wird, dann hat er für seine Partei 4 Punkte gewonnen. Wer zuerst 25 Punkte erreicht hat, hat das Spiel gewonnen.

„Strickball“  
An der Spitze eines etwa zwei Meter langen Pfahles oder einer Wäschestange wird ein ein bis anderthalb Meter langer Strick befestigt, an dessen Ende ein Tennisball angebracht ist. Mit der Hand oder einem Tischtennisschläger versucht nun der eine Spieler den Ball so in Schwingung zu bringen, daß sich die Schnur rund um den Pfosten windet. Der Gegenspieler versucht dasselbe in der anderen Richtung. Welchem der beiden Spieler dieses Kunststückchen zuerst gelingt, der ist der Sieger.



Um das Spiel zu erschweren, wird um den Pfahl herum ein Kreis von ungefähr vier bis drei Meter Durchmesser gezo-

gen. Wer diesen beim Schlagen übertritt, hat einen Fehler. Ebenso wird das Berühren des Pfostens mit dem Schläger oder das Verwirren der Schnur als Fehler gerechnet, für den der



Spielpartner jeweils einen freien Schlagversuch machen kann.

„Paddel-Ball“  
Die beiden Spieler zeichnen sich ein Quadrat von etwa 1 x 1 Meter auf den Boden, das ihren Standplatz markiert und gleichzeitig als ihr „Tor“ gilt. Beide haben einen Schläger, mit



dem sie nun versuchen, einen Ball in das Feld des anderen zu schlagen. Wenn dies gelingt, der kann einen Punkt für sich buchen. Verliert er den Ball oder schlägt ihn ins „Aus“, dann verliert er einen Punkt.

### Hier schreibt ihr!

#### Mein Goldhamster

Ich habe einen kleinen Goldhamster. Der ist mein bester Freund. Neulich aber hat er uns einen bösen Streich gespielt. In der Nacht weckte mich meine Mutter, weil sie das Gefühl hatte, daß der Hamster im Schlafzimmer sei. Ich war aber so schläfrigen, daß ich mich nicht darum gekümmert habe. Nach einer Weile bestand aber meine Mutter darauf, daß ich aufstehe und den Hamster einfange. Das war eine aufregende Jagd, bis es mir endlich gelang, den kleinen Ausreißer zu schnappen. Er hatte den Deckel von seinem Käfig hochgehoben

und war so aus seinem Gefängnis geschlüpft. Am nächsten Morgen stellte meine Mutter zu ihrem Schrecken fest, daß das Tierchen eine schöne Spitzendecke zerfressen hatte.

Dietter Kexal, 10 Jahre

#### Der Streif ums Brot

Mein Schülzwerg führt durch den Stadtpark. Auf dem Teich sind jetzt viele junge und alte Enten. Eines Tages, als ich aus der Schule kam, blieb ich am Teich stehen und sah meine letzten Frühstücksbrötchen auf. Dabei fütterte ich die Enten. Sie waren sehr hungrig, weil die Leute an den Regentagen sie nicht gefüt-

tert hätten. Die jungen Enten standen am Ufer und schnappten eifrig nach den Brötchenstücken. Bald kamen auch einige Spatzen dazu. Als ich wieder ein Brötchenstück hingeworfen hatte, war ein kleiner Spatz schneller und pickte gerade vor der Nase einer jungen Ente das Stückchen Brot auf. Während packte die Ente den Witz und rief ihm einen Meter weit ins Wasser. Das arme Spätzchen piepste jämmerlich. Die Ente aber tauchte den Spatz ein paarmal ins tiefe Wasser. Das Spätzchen flatterte mühsam ans Ufer. Es tat mir recht leid.

Rosemarie Albrecht, 10 Jahre

## ILLUSTRIERTE Telegraf ROMANBEILAGE

BERLIN · SONNABEND, DEN 18. JULI 1953

# Unerwartete Sommergäste

ROMAN VON SARA SEALE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen — Berechtigte Übertragung von H. Passow-Körner.

### 1. Kapitel

Der edle lackschwarze Hengst schritt, grazios und vornehm sichernd die Hüfte steehend, den steilen Hügel vom Moor hinter, blähte die Nüstern und wick nervös den Schatten der hohen Büschungen aus, die eine brennende Maismaise auf die Straße warf. Die junge Reiterin sprach ihm beruhigend zu, nannte ihn mit leicht westlichem Accent „Mein Freund“, und ihr lose auf die Schultern fallendes Haar war so dunkel wie die prachtvolle Mähne des Pferdes. Vor ihnen wand sich der Weg wieder aufwärts, und in dem Tallesse zwischen den beiden Hügeln lag Monksbridge, bestehend aus zwei verstreuten Strohdächern, alten grauen Steinen und hellrot getünchten Hauswänden, die bei untergehender Sonne purpurn aufglüh-

ten. Sie kannte das Dorf seit ihrer Kindheit; Frau Smale, deren Laden einst eine Schatzkammer an Süßigkeiten für die Gewohnen war, Bidder, der Metzger, der Sommer wie Winter einen Strohhut trug und Pengelly, fast ein Zwerg, der eine Sattlerei betrieb und wie niemand sonst in ganz Devon Reparaturen auszuführen versand. Er stand jetzt in der Tür seines Ladens und rief: „Morgen, Fräulein Sale!“, aber Bidder, der sie länger kannte, begrüßte sie: „Wie geht's, Fräulein Dianas?“, und schwankte dabei sein langes Messer.

Als sie sich dem Hause näherte, sah sie, daß er im Hof stand und sie bereits bemerkt hatte. Sie winkte ihm zu. Wie er ihr ruhig mit seinen immer irgendwie abwesend wirkenden Augen entgegen sah, hatte sie — wie schon manchmal — den flüchtigen Eindruck, daß er ihr im Grunde ein Fremder sei. Mit seiner gefurchten Stirn und den feinen Falten in den Augenwinkeln sah er älter aus als fünfunddreißig Jahre. Dann aber leuchtete sein Gesicht in einem gewinnenden, ein klein wenig spöttischen Lächeln auf, seine Augen verloren den abwesenden Ausdruck, und er war wieder so, wie sie ihn in Erinnerung hatte: herzlich, voller Bewunderung und etwas plegematisch.

„Welch angenehme Überraschung!“ sagte er, während er mit einer Hand den Zügel festhielt. „Und wie glänzend du aussehst!“

„Du hast mich erst vorgestern gesehen“, lachte sie.

Er lachte mit. „Wahrhaftig. Aber du erscheinst mir verändert. Ich glaube, es liegt an deinem Haar.“

„Ach das!“ Sie strich es mit einer ungeduldrigen Handbewegung zurück. „Mein Haar ist an einem Ast hängengeblieben. Vermutlich sehe ich unmöglich aus.“

„Ich habe gelöstes Haar gen. Warum trägst du es nicht öfter so?“

„Ich bin für eine ordentliche Frisur.“ Ihre Stimme klang leicht gereizt. „Wie die meisten Männer auch.“

„Wie denn?“ scherzte er gezwungen. „In einer Ehe lassen sich Berührungen kaum vermeiden.“

„Sei mir nicht böse“, entschuldigte sie sich verlegen. „Aber du weißt, ich lasse mich nicht gern anfassen.“

„Auch von mir nicht?“

„Nun... ich meine es natürlich nicht so.“

„Wie denn?“ scherzte er gezwungen. „In einer Ehe lassen sich Berührungen kaum vermeiden.“

„Das ist etwas anderes“, sagte sie ohne recht zu wissen, wie sie ihm erklären sollte, was sie meinte. Sie wollte natürlich, daß eine Ehe gewisse Verpflichtungen in sich schloß. Man mußte sie notgedrungen in Kauf nehmen. Aber mit der Zeit würden diese Dinge in den Hintergrund treten und einer gegenseitigen Achtung und Zuneigung weichen, wie es bei ihren Eltern der Fall war.

Er beobachtete sie mit zwar freundlichen, aber beunruhigten Blicken. „Ganz etwas anderes, hoffe ich“, lachte er und ließ sie los. „Begleite mich eine halbe Stunde auf die Felder. Du bleibst doch zum Mittagessen?“

Sie gingen die niedrige Mauer entlang, die Lukass' Felder abgrenzte. Dahinter stieg das Moor steil bis zum Horizont, wo in einiger Entfernung die zackigen

Gönnen Sie Ihrem Körper die bestmögliche Pflege

und sparen Sie nicht an verkehrter Stelle, denn wie schnell wird unangenehmer Körpergeruch von anderen Jüngern empfunden. Darum sollte man sich mit der desodorierenden „8 x 4“-Seife waschen, die herlich frisch und jeden Körpergeruch nachdrücklich beseitigt.

**8 x 4**

Seifenherstellung

**TOILETTE- u. BADESEIFE**

**PETZI - PELLE - PINGO**

MARY

„Nun wollen wir mal die Kisten aufmachen und sehen, was der König eingepackt hat.“

„Auspacken ist doch zu schön, ich kann gar nicht erwarten, was drin ist.“

„Nanu, wer kommt denn bei Freund Adebart, für was hast du denn was?“

Felspitzen des Monstors emporgragen. Der Frühlingswind hatte den weiten Meerestreck noch nichts anhaben können, und der Ginster stand in voller Blüte.

Sie setzen sich auf die Steinmauer, rauchten Zigaretten und ließen sich die warme Sonne auf den Rücken scheitern, während der Spaniel sich kuschelnd im Gras wälzte. Diana legte plötzlich ihre Hand auf Lukas' Arm. "Ich wünschte, du lädest mich mit dem Stall schon jetzt anfangen, Lukas. Es gibt eine Menge Arbeit, Wozu warten?"

Er sah sie forschend an. "Die Wartezeit hängt allein von dir ab?"

Sie schob eine Haarsträhne zurück, die ihr ins Auge gefallen war. "Ich spreche nicht von der Heirat", erwiderte sie hastig. "Warum müssen wir darauf warten? Wir können mit dem Umbau schon jetzt beginnen, dann könnte ich mich später ganz auf das Haus konzentrieren."

"Es tut mir leid, meine Liebe, doch du weißt, das ist die einzige Bedingung, die ich seinerzeit gestellt habe."

"Aber warum? Schließlich ist es das gleiche Geld." "Er lächelte. "Darum handelt es sich nicht. Mir ist der Gedanke, daß es dein Geld ist, ohnehin unangenehm. Aber wenn du meine Frau bist, ist es doch noch etwas anderes."

"Ich kann das nicht einsehen", widersprach sie ungeduldig. "Es sei denn, du hältst es für möglich, daß unsere Verlobung auseinandergehen und sich dadurch Schwierigkeiten ergeben könnten."

Er zog spöttisch eine Braue hoch. "Warum nicht? Danke dir, wie unangenehm es für mich wäre, wenn du hier einen Haufen Geld investiert hättest?"

"Lächerlich! Es sei denn, du läßt mich eines Tages wegen irgendeiner augenklimmernden Blonden im Stich." Sie versuchte zu lachen, aber es klang gezwungen. Sie wußte selbst nicht recht, ob es ernst gemeint war oder nicht.

"Dummdreierchen", neckte er. "Es ist viel wahrscheinlicher, daß du mir eines Tages den Laufpaß gibst, weil deine Eltern eine passendere Partie für dich gefunden haben. In jedem Fall", fuhr er ernst fort, "finde ich dieses Warten sinnlos. Liebling, warum nicht bald heiraten? Dann kannst du alle deine kostspieligen und meiner Ansicht nach überflüssigen Experimente sofort in Angriff nehmen - vorausgesetzt, daß dein Vater es dir ermöglicht."

Sie griff das Thema sofort eifrig auf. "Papa will alles liegütachten. Und du mußt nicht immer sagen, daß meine Vorurteile überflüssig sind. Du hast keinen Ehrgeiz, Lukas. Du bist zufrieden, wenn du deinen Kohl nach deinen alten Methoden weiterbauen kannst, und dir feile es nicht im Traum ein, zu versuchen, mehr aus dem Gut herauszuholen."

"Ich gebe zu, daß dir nicht sehr fortschrittlich sind", sagte Lukas amüsiert, "aber ich habe Vertrauen zu Tom Bowden. Immerhin haben wir bisher mit

den Erträgenlassen unser Auskommen gefunden."

"Bowden", sagte sie wegwerfend. "Er baut auf seine Weise ganz tüchtig sein, aber, wie die meisten Bauern von Devon, um Jahre zurück. Du überläßt ihm zumeist, wenn du einen Verwalter haben mußt, warum dann keinen jungen Mann, der Landwirtschaft studiert hat und nach wissenschaftlichen Methoden arbeitet?"

"Tom hat alles sehr geschickt geleitet, während ich im Kriege war", erwiderte er ruhig. Die Hartnäckigkeit, mit der sie immer wieder auf dieses Thema zurückkam, amüsierte ihn, aber er dachte nicht daran, Tom Bowden gegen irgendeinen jungen Akademiker einzutauschen, der noch keinerlei Erfahrungen besaß. "Nein, Diana, du mußt uns in Monks Farm schon nehmen, wie wir sind, und ich hoffe, daß du nicht allzu drastische Verbesserungen einführst."

"Aber, begreifst du nicht, was ich vorhabe? Weißt du es nicht zu schätzen, selbst wenn du keinen Ehrgeiz besitzt. Oh, jetzt lästest du mich noch aus!" Sie hatte ihm ihr Gesicht zugewandt, dessen gerisster Ausdruck allmählich in Ratlosigkeit überging, wodurch sie sehr viel anziehender wirkte. Er nahm ihren Kopf zwischen beide Hände, betrachtete aufmerksam das klar umrissene Oval, die gerade, schmale Nase, den Mund, der eine Idee zu klein und zu herschuldig war, was aber durch die wundervollen, dunk-

len Augen aufgewogen wurde, und küßte sie zart. Diesmal zuckte sie nicht zurück, sondern hielt, ohne den Kuß zu erwidern, still, wobei sie beide Hände so fest gegen die Mauer preßte, daß der Verlobungsring in ihren Finger einschmalt.

"Worauf warten wir?" fragte er auf neu.

Sie entzog sich ihm und ordnete ihr Haar. "Seit vier Monaten fragst du mich das schon, Lukas. Du weißt, meine Mutter wünscht, daß wir nicht übereilen, auch ich - ich möchte dich auch erst noch besser kennenlernen."

"Du kennst mich noch nicht genug", fragte er erstaunt. "Seit zwölf Jahren sind wir Nachbarn!"

"Das zählt nicht. Erst war ich in der Schule und dann warst du im Krieg. Außerdem haben unsere Familien nie viel miteinander verkehrt."

Da hatte sie recht, überlegte er. Er und seine Schwester Hester hatten wenig Berührung mit den Sales gehabt, bis Diana sich sonderbarerweise plötzlich für sie oder vielmehr für das Gut interessiert hatte. "Aber das ist doch kein Grund, nicht mit den Renovierungen anzufangen", kam sie auf ihr ursprüngliches Thema mit jenem Eigensinn zurück, der ihn teils imponierte, teils unangenehm war. "Es ist heute alles mit solchen Schwierigkeiten verknüpft, daß es abzurufen ist, Monate mit Nichtstun zu vergeuden."

Fortsetzung folgt

### Wenn es nicht gegregnet hätte / Von Hans-Horst Brachvogel

Das Gewitter kam ganz schnell. Es kam, wie man so sagt, aus heiterem Himmel. Eben schlenderte er doch dahin und freute sich am Sommer und an der Sonne oder vielleicht auch nicht, vielleicht findet es zu warm und plötzlich hört er leises Donnernrollen, blickt nach hinten, sieht eine dunkle Wolkenschicht dann fallen auch schon die ersten Tropfen, erst sieht und leidet, dann mehr und mehr, während die Straße schnell wie ein Himmels, daß es nur so rauscht.

So war es, das Mädchen lief, was es laufen konnte, in einen Hausgang, und auch der Mann lief, was er laufen konnte, in den gleichen Hausgang. Da standen sie nun, der Blitz leuchtete weiter und der Regen auf das Pfister plauderte und nur einige Faxis schnell dahinflitzen. Da standen sie also, das Mädchen im leichten Sommerkleidchen, ohne Hut und Mantel, und der Mann sagte:

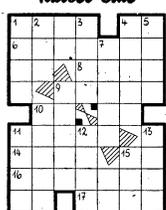
"Ja", sagte das Mädchen. "Zu dem, daß Sie mich gleich anquetschen müssen. Halten das wohl für Ihre Pflicht?" "Nein", sagte er. "Pflichten sind etwas Unangenehmes. Sie anquetschen zu können aber wünsche ich mir schon seit

einigen Wochen, seit ich Sie nämlich hier, zum erstenmal um diese Zeit auf der Straße hinten steigen sah." Er mausterte erst dich am Sommer und an der Sonne oder vielleicht auch nicht, "stimmte er zu, "bis es die Straßennähe wegkocht oder die Straßennähe wegkocht, bis es denn", er sah sie spöttisch an, "es sei denn, wir nehmen es an, daß Sie es nicht wollen, davon jeder was Warmes."

"Dürfen wir das?" fragte sie. Er hücte sich, hob die Münze auf, steckte sie ein, nahm ihren Arm und lief mit ihr die zwanzig Schritte zum Café, immer dicht an der Hauswand entlang, dann waren sie drin, es war warm und trocken, sie gab ihm seine Jacke zurück, er bestellte Tee mit Rum, und draußen rauchte noch immer der Regen und mochte ruhig rauschen. "Wenn es nicht gegregnet hätte..." sagte das Mädchen, "ich hätte es später vertragen, die Sonne schien wider, und gegregnet hätte es schon seit Tagen nicht mehr."

"Was dann?" "Dann hättest du das Zweimarkstück nicht gefunden." "Du hast es gefunden." "Nein du." "Ich nicht", sagte er. "Ich hätte es verloren. Genaue: Ich hätte es verloren. Und es domerte so schön, daß das Klappern nicht zu hören war."

### Rätsel-Ecke



Wagsereit: 1. Griechischer Kriegsgott, 6. Handwerker, 8. Fahrzeug, 9. Ganges Schutthilf, 11. bester Bühnenstück, 14. Zeitahler, 15. Sittensinstrument, 17. worauf wir stolz sind.  
Sankreutz: 1. Vornahme einer berühmten Stammfindung, 2. Wink, Hinweis, 3. Stigvogel, 4. Osteropfer, 5. Nahrungsmittel, 7. Unwissenheit, 8. Halbinsel am Persischen Meerbusen, 10. herabsetzender Name für Helden, 11. Versteig, 12. Donauzufluß, 13. Hauptgötting, 15. Sportgerät.  
Achtung: von gestern 1. Mond, 2. Ikar, 3. Mahau, 4. Gum, 5. Niet, 6. Meist, 7. Ikar, 8. Netz, 9. Helios, 10. Wehr, 11. Seuf.

## Lutz und Liese

WOCHENTLICHE BEILAGE DES **Telegraf** SONNABEND, DEN 18. JULI 1933

### Direktor Nicolò hat eine Idee / Von Werner Droht

Wer nach Pipphausen kommt und glaubt, dort gäbe es nichts Besonderes zu sehen, der irrt sich sehr. Pipphausen gehört nämlich zu den wenigen Städten, in denen der Floh noch vorkommt. Nicht gerade häufig, aber regelmäßig. Sogar der Bürgermeister hatte mal einen. Man konnte sich also in Pipphausen mit Flöhen aus, und es versteht sich, daß die überaus rasche Ankunft des Flohzirkus Nicolò ein vielbesprochenes Ereignis bildete.

Die Pipphäuser strömten in Scharen zu dem kleinen Zirkus, das Direktor Nicolò auf dem Marktplatz aufgeschlagen hatte, und sahen voller Bewunderung, was ein Floh in Wirklichkeit leisten kann, wenn man sich näher mit ihm beschäftigt. Es war in der Tat erstaunlich, was der Floh über waren sich die Pipphäuser einig. Da zogen doch tatsächlich acht Flöhe eine wiegende Kutse, vor die sie wie Pferde gespannt waren. Und in der Kutse saßen vier andere Flöhe, die offensichtlich an der Fahrerlei ein riesiges Vergnügen hatten.

Fast jeder Floh konnte etwas Besonderes, und die Pipphäuser waren ehrlich begeistert. Der Höhepunkt jeder Vorstellung war das große Wetteispringen, das der Klassifikator Timotheus meistens gewann, trotzdem er der jüngste war. Er ist meine größte Hoffnung! verriet der Zirkus dann immer streng vertraulich seinem Publikum. Die Springer durften nach dem Kampf gewöhnlich zur Belohnung auf einen Larussell fahren, das genau so klein war wie allen im Zirkus Nicolò. Die Pipphäuser fanden die Nummer großartig, und Direktor Nicolò konnte oft nicht so viele Leute in seinem kleinen Zirk unterbringen wie hinein wollten.

Besonders die kleinen Pipphäuser kamen immer wieder und waren Direktor Nicolòs dankbarstes Publikum. Für sie gab er auch stets eine Zugabe, wenn sie ihm darum batte, denn Kinder hatte er fast noch lieber als seine Flöhe. Und auch die Kinder hatten ihn bald ins Herz geschossen. Für sie war er beinahe so etwas wie eine Märchengestalt, was kein Wunder war, denn er sah ziemlich märchenhaft aus. Zu einem rot-weiß-karierten Gahlfrock trug er schwarz-weiß gestreifte Hosen, die nach unten ziemlich eng zuliefen, und auf seinem kahlen Kopf thronte als Zeichen seiner Würde ein schwarzer Zylinder, den er jeden Tag mindestens dreimal polierte. Alles in allem genommen sah also Direktor Nicolò nicht nur für Pipphäuser Begriffe recht ungewöhnlich aus,

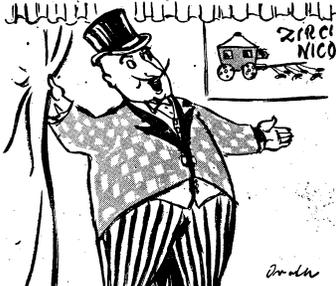
und die Kinder fanden ihn sehr schön so. Aber Direktor Nicolò war nicht nur nach Pipphausen gekommen, um sich und seine Flöhe bewundern zu lassen. O nein, sein Gastspiel hatte einen ganz besonderen Grund. Er hatte nämlich vor einiger Zeit erfahren, daß in Pipphausen noch Flöhe vorkommen sollten, und da er schon lange die Absicht hatte, sich zu vergrößern, wollte er versuchen, einige Pipphäuser Flöhe zu erwerben. Und so überraschte er die Pipphäuser eines Tages durch ein großes Plakat, auf welchem jeder lesen konnte: "Junge kräftige Flöhe in jeder Menge zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Direktor Nicolò, Zirkus Nicolò Marktplatz."

Direktor Nicolò hatte sich aber sehr veredelt, wenn er glaubte, daß die Pipphäuser ihm daraufhin die begehrten Tierchen liefern würden. Sie dachten gar nicht daran. Ganz Pipphausen war empört. Man hatte doch immerhin seinen Stolz. Auch wenn man diesen oder jenen Floh ganz gern verkauft hätte, aber dann würde

ja alle Welt wissen, daß es wirklich noch Flöhe in Pipphausen gab, und das durfte niemals geschehen. Kein Fremder würde mehr nach Pipphausen kommen, wenn sich das herumsprach. Und dieser Nicolò würde sicher dafür sorgen, daß es sich herausprach.

Die Pipphäuser waren also sehr böse auf Direktor Nicolò, und niemand ging mehr in den Flohzirkus. Auch die Kinder nicht. Die Eltern hatten es ihnen verboten. Der Direktor bekam vor Ärger fast die Gelbsucht, als er nun allein im Zirkus saß, denn ein Zirkus ohne Publikum ist wahrhaftig kein schöner Anblick für einen Zirkusdirektor, auch wenn er nur ein Flohzirkusdirektor ist. Als am zweiten Tag auch kein Pipphäuser kam, gab Direktor Nicolò auf. Er mußte Verweifung eine Vorstellung für sich allein, und das war gut so, denn als er sich zum Floh Timotheus betradete, kam ihm eine großartige Idee. Er machte vor Freude einen kleinen Lutsprung. Jetzt würde er die Pipphäuser Flöhe doch bekommen. Er ging sofort an die Arbeit.

Noch am gleichen Tag konnten die Pipphäuser ein neues, noch größeres Plakat betrachten. "Floh entlaufen. Hört auf den Namen Timotheus! Guter Springer! Gegen Belohnung im Zirkus Nicolò abzugeben. Direktor Nicolò." Dieses Plakat gehörte, bis es am zweiten Tag auch kein Pipphäuser kam, dem Publikum. Und warum auch nicht? Jetzt konnte man seinen eigenen Floh zu geld machen, ohne daß jemand behaupten konnte, daß es in Pipphausen noch Flöhe gibt, und schon sehr bald kamen die ersten Pipphäuser zum Zirkus Nicolò, und alle brachten einen Floh. Natürlich behauptete jeder von seinem Floh, daß er bestimmt der gesuchte Timotheus sei, und Direktor Nicolò tat jedesmal so, als glaubte er es. Mit diesem Trick machte er sogar den ganz vorzüglichen Pipphäusern Mut, und sie hatten er rechtlich genug Pipphäuser Flöhe, und nach einer großen "Abschiedsvorstellung" verließ der Flohzirkus Nicolò das Städtchen. Und jeder konnte Direktor Nicolò schon von weitem aussehen, daß er sehr zufrieden war. Kein Wunder übrigens, wenn je mehr Flöhe er hatte, um bessere Geschäfte konnte er machen. Die Pipphäuser waren auch sehr zufrieden, denn je weniger Flöhe sie hatten, um so besser konnten sie schlafen. Nur der Klassifikator Timotheus war nicht zufrieden. Unter seinen neuen Pipphäusern Kollegen war nämlich einer, der noch weiter springen konnte als er!



### Tips für Leseratten

Ihr geht sicher alle gern ins Kino, aber nur wenige von euch werden wissen, wieviel Arbeit dabei geht, bis so ein Film endlich fertig ist. Man sitzt nur da, sieht auf die Leinwand und hat eine ganz unklare Vorstellung vom Atelierbetrieb. Für diejenigen, die gern wissen möchten, wie ein Film nun wirklich entsteht, hat Johannes Sigler das Buch "Rechtung, Aufnahme" geschrieben, und er hat das so sorgfältig und gut gemacht, daß man eine Menge dabei lernt. Man kommt richtig in den Atelierbetrieb hinein. Vor allem wird einem klar, daß der Filmstar durchaus nicht die einzig wichtige Person ist, sondern daß der Regisseur, der Kameramann, der Cutter und ihre Assistenten nicht unwichtig sind für die Entstehung eines Films; abgesehen von

den vielen anderen technischen Hilfskräften, die noch erforderlich sind, wie Filmarchitekt, Beleuchter und andere. Und dann erfährt man alle technischen Dinge ganz genau: Aus welchem Material Rohfilm besteht, wie eine Kamera beschaffen ist, was ein Trickisch fit und wozu man ihn braucht, was man unter einer "Möxbar" im Filmstudio versteht, welche Arbeit ein Cutter leisten muß und wie eine Kopiermaschine aussieht. Kinder, Kinder, der Kopf schwillt einem, wenn man liest, was für ein verwickelter Arbeitsprozeß nötig ist, bis man den Film zu sehen bekommt. Das Buch hat viele gute Fotos und Zeichnungen, alle technisch Interessierten werden begeistert sein. Erschienen ist es in der Frankf. Verlagsanstalt, Suttgart. Barbara



# „Das ist mein 28. Pflegekind“

### Mutter mit großem Herzen und fleißigen Händen — Eine junge Achtzigjährige

Ein paar hohe, dichtbelaubte Bäume füllen den engen Hof des Mietshauses in der Bautzener Straße 2 am Bahnhof Yorckstraße mit sommerlichem Grün. Und die Sonne strahlt sich durch die Fenster im zweiten Stock des Quergebäudes bis zu dem Tisch, an dem eine zierliche, lebhaft Frau mit grauem Haar in alten Foto-

wird. „Nun bin ich alt, und bin ich allein, nun habe ich nur den Krümel noch, und das ist mein 28. Kind.“ Sie lacht zum Fenster hinüber, wo die 17jährige Inge, die Tageslicht ausstrahlt, ihre Arbeiten für die Berufsschule macht. Sie hat eine Lehrstelle als Blumenbinderin. Der Vater gefallen, die Mutter im Lager gestorben. „Mutter muß ja doch immer wieder jemanden satt machen“, meinte Frau Herzmann, und dann nahm sie an ihrem Lebensabend auch noch dieses verwaiste Mädchen 1946 zu sich.

Eine Frau mit großem Herzen und noch immer fleißigen Händen. Sie scheint der Inbegriff aller Pflegemütter zu sein. Man ist versucht zu fragen: Warum haben Sie so viele Kinder angenommen? Die Tochter eines ostpreussischen Zimmermannes, die als 14jährige Waisenkind nach Berlin kam, als Dienstmädchen kam, erklärt schlicht: „Ich bin so kinderlieb. Im Kinderkrankenhaus in der Hasenheide habe ich drei Jahre Kinderpflege gelernt. Als ich meinen Mann, einen Eisenbahner, geheiratet hatte, nahm ich das erste Pflegekind, einen Find-

ling, der auf einem Neubau am Bayerischen Platz ausgesetzt war. Unser eigener Junge ist mit drei Jahren gestorben. Mein eigenes Leben bestand aus zwei Dingen, den Kindern und der Arbeit. Nebenbei ging ich als Köchin, weil die Mütter der unehelichen Kinder meist ja doch nicht zahlen konnten. Es waren fast alles Jungen, die ich großgezogen habe, sie haben was getaugt in der Schule und zu Hause. Drei sind in den beiden Kriegen gefallen. Alle haben mich „Mama“ genannt und meinen Mann, der genau so kinderlieb ist, „Papa“. Und der große Pflegesohn, der jetzt mit seinen Kindern in Schöneberg wohnt und im letzten Kriege totesagte war, stand eines Abends plötzlich vor meiner Tür, barfuß und mit Malariafieber geschüttelt. Da hat Oma ihn wieder hochgepöppelt und ihre letzten Sachen für ihn verkauft...“

Mutter Herzmanns großer Wunsch an ihrem achtzigsten Geburtstag: Daß sie nur ein einziges, ihre vielen Pflegekinder, wiederfinden könnte. „Ich habe mich geehrt für sie, ich habe sie lieb gehabt, nun weiß ich nicht, wo sie alle sind.“ Theo



Das ist ein Tag, der „Tag des Kindes“ in der Wald- bühne, da ist wieder was los. Schnell Karten be- sorgen, sonst sind sie weg!

## Nachbarschaftshilfe in neuer Form

### Ab 20. Juli — Wedding hilft Prenzlauer Berg

Gestern um 19 Uhr wurde der Verkauf von Lebensmitteln und Obst an Bewohner von elf Straßen des an den Bezirk Kreuzberg grenzenden sowjetischen Sektors eingestellt. Insgesamt wurden in vier Tagen auf dem Grünplatz an 20 000 Ostbewohner 500 Zentner Kartoffeln, 30 000 Apfelsinen, 6000 Zitronen, 22 Zentner Kirschen und 12 000 l Milch zum Kurse von 1:1 verkauft.

Mauerstr., Friedrichstr., Krausenstr., Schützenstr., Charlottenstr., Markgrafenstr., Jerusalemstr., Zimmerstr., Beuthstr., Seydelstr., Wallstr., Roßstr., Alte Jakobstr., Neue Grünstr., Stallschreiberstr., Sebastianstr., Dresdenstr., Prinzstr., Annenstr., Alexanderstr., Legiendamm, Waldemarstr., Michaelkirchplatz, Melchiorstr., Adalbertstr., Köpenicker Str. und Engeldamm.

Insgesamt sollen 2000 Haushalte von dieser Hilfsaktion erfasst werden. „Die für diese Aktion eingesetzten Männer sind Arbeitslose“, sagte Kressmann und betonte, daß hierfür keine Mittel des Bundes oder des Senats zur Verfügung gestanden haben.

Das Bezirksamt Wedding hat am Freitag beschlossen; 5000 DM für Lebensmittelspenden an Bewohner in Prenzlauer Berg, dem Patenbezirk Weddings, zur Verfügung zu stellen. Wohlfahrtsverbände des Ostens sollen Bedingte benennen. Diese erhalten dann Gutscheine für Päckchen. Zwei Firmen werden beauftragt, die Päckchen zu packen und sie den Empfängern gegen Vorlage der Gutscheine auszuhändigen.

## Grotewohl antwortet nicht

Der Zentralverband der Kleinrentner, Siedler und bodennutzenden Grundbesitzer hat am 15. Juni den Sowjetischen Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und am 9. Juli den Volkskammerpräsidenten Johannes Diekmann aufgefordert, für die Westberliner Grundstücksbesitzer in der Zeit vor dem 1. Juni 1952 wiederherzustellen. Der Zentralverband beruft sich dabei auf die letzten Beschlüsse der Sowjetenerregierung. Dies gab Dr. E. Ruhnke auf einer Versammlung in Reinickendorf bekannt. Beide Schreiben sind bisher nicht beantwortet worden.



Die Gerüste sind gefallen — der Rohbau der Gedenkbibliothek am Blücherplatz zeigt sich in seinen Abmessungen. Er wird das Gesicht des Blücherplatzes bestimmen und formen.

## Nachts auf den Straßen

Autofahren ist nicht immer ein Vergnügen. Zum Beispiel nicht, wenn's so geht: Einer surrt nachts im geliehene Wagen heimwärts durch den Grunewald. Just an der einsamen Stelle knallt was, schlurrt was — ein Reifen ist hin. Da steht er nun, der kühne Autofahrer, allein in Nacht und Wind. Wie macht man überhaupt so ein Rad ab? Der Wagenheber ist auch nicht zu finden. Da tauchen Scheinwerfer in der Ferne auf. Der Einsame winkt. Zaghaft, denn wer wird schon halten, nachts auf einsamer Straße! Aber der andere kommt, sieht und — hält. Ein Wagenheber? Qu'est ce qu'il y a? Ein Franzose. Er versteht nicht viel, aber er möchte gern helfen. Jetzt stehen zwei ratlos herum. Da — wieder Scheinwerfer. Ein Straßenkreuzer braust heran, sieht, hält.

What's the trouble? Ha, der Ami hat einen Wagenheber. Bloß er weiß nicht, wie er funktioniert. Nun sind es drei Ratlose. Wieder Scheinwerfer, wieder halt, wieder Scheinwerfer, jetzt sind es schon fünf, drei Deutsche, ein Franzose, ein Amerikaner. Ein bißchen versteht schließlich jeder, und so hat man das Auto mit der Panne hochgewuchtet. Aber wie nun weiter? Der Schraubenschlüssel faßt nicht. Noch ist nichts verloren, denn ein Taxi naht. Und der Fahrer versteht nun wirklich was davon. Im Nu ist das Rad gewechselt. Fünf Herrenfahren atmen erleichtert auf in Nacht und Wind. Autofahren ist schließlich doch ein Vergnügen, selbst wenn das Auto nicht fährt; weil nämlich Hilfsbereitschaft so wohl tut. — Herzen hinter Motoren. pf

## „Telegraf“ gratuliert

Die goldene Hochzeit feiern heute die Ehepaare Hedwig und Otto Leonhardt, Britz, Klompnergasse 15; Martha und Max Kunze, Konradshöhe, Eichelhäherstraße 5, und Ida und Karl Grötschel, Staken, Obstallee 14. Der frühere Tischler Herr Paul Plätz, Dahlem, Im Dol 2, vollendet heute das 93. Lebensjahr. Frau M. Heise, Friedenu, Rheinstr. 20, begeht heute ihren 88. Geburtstag. 87 Jahre alt wird heute Herr Wilhelm Rüss, W 30, Frobenstr. 25. Frau Berta Fiebig, Stoglitz, Vereinsweg 1, und Herr Adolf Strahlendorf, SW 29, Graefestr. 77, feiern heute ihren 80. Geburtstag. Der Rentner Herr Arnold Lages, Charlottenburg, Giesebrechtstr. 21, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Frau Erna Kreikemper begeht heute ihr 25jähriges Dienstjubiläum in der Wäscherverwaltung des Städtischen Krankenhauses Moabit.

## Das Wetter von heute

Wetterlage: Nicht ganz beständig. Voraussage: Bewölkt, schwül, etwas gerat bei 25 Grad, nachts um 18 Grad. Luftdruck: 760 mm, mäßiger Südwestwind. Sonne: 4.04-20.20, Mond: 12.29-22.24.

## Wahlen zur Studentenvertretung

Am Donnerstag und Freitag wurden die neuen Studentenvertretungen der Freien Universität gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 70,8 Prozent. 1952 war die Wahlbeteiligung 70,4 Prozent, 1951 58,4 Prozent. Von 122 Kandidaten wurden 60 gewählt, für je 100 Studierende einer. Die höchste Wahlbeteiligung hatten die Vorkliniker mit 92,2 Prozent.

## Der Rundfunk sendet:

RIAS (505 m = 890 kHz): 12.00 Mittagskonzert — 12.30 Konzert — 14.30 Musik zum Wochende — 15.30 Mensch und Arbeit — 15.50 Volksmusik — 16.40 Leg doch mal 'ne Platte auf — 18.05 Beschwingte Melodien — 20.00 Die RIAS-Unterhaltungsgesichter — 21.00 Die Arche Noah, Berliner Familiengeschichten — 21.30 Tanzmusik — 23.00 Berlin vor Mitternacht. NWDR (570 m = 500 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 14.00 Ein eingedales, klingendes Wochende — 15.00 Volklieder und -sänge — 15.30 Aus der Welt der Arbeit — 16.00 Schlagertreffpunkt Hamburg — 18.00 Am laufenden Band — 19.30 Chormusik — 20.00 Ein Opernkonzert von Giuseppe Verdi — 21.00 Die Schlagerparade — 22.10 Ludwig van Beethoven 22.40 Aus unserem Tanzstudio — 23.30 Adrian und Alexander.

## Wieder drei Opfer des Verkehrs

Ein Lastwagen fuhr am Donnerstagabend auf der Marienfelder Chaussee in Buckow die 53jährige Maria Just aus der Behelfsheimleitung in Buckow auf ihrem Fahrrad an. Sie wurde schwer verletzt und starb nach ihrer Einlieferung im Krankenhaus Neukölln. Gegen einen fahrenden Lastwagen lief am Donnerstagabend in der Heerstraße Ecke Siemensweg die 46jährige Fußgängerin Emma Jäger aus Moabit, Kirchstraße 3. Sie wurde tödlich ver-

## Wieder drei Opfer des Verkehrs

letzt. (Für einen Teil der Auflage niederkholt.) Ein weiterer tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich gestern mittag auf der Ruppiner Chaussee. Ein Motorrad stieß mit einem Lieferwagen zusammen und raste anschließend gegen einen Baum. Der 39jährige Werner Luhmann aus der Bastianstraße in N 20, der im Beiwagen der Maschine saß, wurde tot geboren. Der 41jährige Motorradfahrer Erich A. aus N 20 erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

# BERLIN am Sonntag

Kirchliches, Gottesfeier der Unterirdischen Kirche um 10.30 Uhr in der Kapelle Wannsee, Kaiserstr. 2/3. Heimattreffen, Schlesier: Bez.-Gr. Charlottenburg mit Gr. Oppeln und Grottkau um 17 Uhr in Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 63; Gr. Wohlung um 18 Uhr in Schönberg, Maxstr. 6-10; Ostbewohner: Kr. Königsberg Nm. um 13 Uhr im Schulheis-Garten, Hasenheide; Bienen und Bienengrund um 14 Uhr in Lankeitz, Leonorenstraße 18; Kr. Bernstein Nm. um 15 Uhr in Neukölln, Hasenheide 6; Sudetendeutscher um 15 Uhr in Schönberg, Monumentenstr. 34; Pommeren: Kr. Lauenburg um 14 Uhr in Tegeln, Karolinenstr. 12; Kr. Usedom-Wollin um 15 Uhr in Schönberg, Badische Str. 52; Kr. Kolberg-Körlin um 14 Uhr in Charlottenburg, König-Elisabeth-Str. 49-45; Kr. Rügenburg um 14 Uhr in der „Domklausur“ am Fehrbelliner Platz, Wertheimstr.; Kr. Gr. Wollstein um 15 Uhr, Charlottenburg, Schillerstraße 53; Rackwitzler um 15 Uhr, SW 11, Bernburger Str. 27. Führungen: Zum Pöhlensee mit dem Touristenverein Die Naturfreunde, Führung: Pollitz, Treffen um 8.30 Uhr vor Bhf. Wannsee. — Durch den Botanischen Garten mit Joh. Theuerkauff, Treffen um 10 Uhr U-Bahn-Ausgang Dahlem-Dorf; nachmittags Wanderung nach Schwanevörder und durch den Grunewald, Treffen um 14 Uhr U-Bahn-Ausgang Nikolassee (Autobahnseite). — Besuch des

Klein-Gröbes und an vier Seen entlang nach Schönebrunn mit A. Fleischer, Treffen um 15 Uhr vor Bhf. Wannsee. Sonettigen, „Steine von morgen“, der Nachwuchs stellt sich vor im Sommergarten am Funkturm um 16 Uhr. Parkkonzert des Berliner Tonkünstler-Orchesters, Dirigent: Helmut Schmidt-Kappel im Siedler-Konzertsaal am Hirschbrunn von 11 bis 12.30 Uhr. Melodien aus Opern und Operetten. Eintritt frei. Großkonzert von 16-19 Uhr im Zoo: Prof. Husadel mit seinem Sinfonischen Blasorchester; ab 12 Uhr Fischkonzert C um 19 Uhr Helix Fuppert mit seinen Solisten. Großtausch verbunden mit Jugendgruppe, Geldscheinsammler und Handwerker des Briefmarkensammler-Vereins „Phila“ von 10 bis 17 Uhr im Rathaus Schöneberg. Jugend-Großtausch des Verbandes der Berliner Philatelisten-Vereine ab 14 Uhr in Spandau, „Kur-Edk“, Kur- Ecke Lutherstraße. Alle Jugendlichen erhalten eine Briefmarkenspende. Die Berliner Banubi-Meisterschaften werden um 15 Uhr auf der Bambi-Bahn, Kreuzberg, Gitschiner Straße, entschieden. Teilnahmeberechtigt sind alle Jungen und Mädchen, die einen von ihren Erziehungsberechtigten unterschriebenen Meldeschein abgeben. Die Meisterschaft wird, getrennt nach Altersklassen, von 10, 11, 12, 13, 14 Jahren entschieden.

Versammlung für Landarbeiter um 15.30 Uhr im Parkrestaurant Meridendorf, Alt-Mariendorf 32. Bitte notieren Sie Freie Volkabühne, 18. 7.: Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Gemeinte Lauter“, Konsulanz-Theater, 20. Uhr, „Intimitäten“, Komödie, 20 Uhr, „Spiel im Schloß“. Durch die historische Hasenheide und zum Türkenhof führt Theaterkauff am 18. 7. Treffen um 16 Uhr U-Bhf. Hermannplatz, Ausgang Wasmanstraße. Danzführung Badewiese, Überspaziergang über Alt-Kladow nach „Brünnlingen“ mit Artur Fleischer am 18. 7. Treffen um 18.30 Uhr vor Bhf. Wannsee. Egerländer Gmoi zu Berlin, Erinnerungsgang an den Heimatdichter Josef Hofmann, am 18. 7. um 20 Uhr in Schönberg, Monumentenstr. 33, Kasino. „Dike-Bohnen-Essen“ des Vereins der Rheinländer zu Berlin am 18. 7. um 20.30 Uhr, Kurfürstendamm 27, Schulheis. Kantate-Gottesdienst der Inneren Mission am 18. 7. um 16 Uhr in der Seglitzer Matthäuskirche, Predigt: Kirchenrat Lic. Messow; der Heinrich-Fink-Kreis singt. Die Geschwulstherbstfesten der KVA in Charlottenburg, Berliner Str. 137, und in Wedding, Senstr. 64, sind vom 20. 7. bis einschließlich 19. 8. geschlossen.

# Haus Neuerburg

bietet nunmehr dem Raucher als weitere Marke die seit über 40 Jahren als Qualitäts-Cigarette bekannte

# RAVENKLAU

# 10 Pf.